

Wahrhafter Unterricht von der Beschaffenheit des obschwebenden Gerichtlichen Streits, zwischen der Kaufmannschaft und den Schiffern zu Lübeck, dem fehlsamen Unterricht des Hrn. D. Johann Peter Willebrandts entgegen gesetzt

[Lübeck?], 1753

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn184106291X>

Druck Freier  Zugang 

Went
gerathen Bäufmann Hoff und Hoffmann
zu Laback.

1753

XI

27-4^o

Jöxi
b, 627-40

Wahrhafter Unterricht
von der Beschaffenheit
des obschwebenden
Gerichtlichen Streits,
zwischen der
Kaufmannschaft
und
den Schiffern
zu Lübeck,
dem fehlsamen Unterricht
des
Hrn. D. Johann Peter Willebrandts
entgegen gesetzt,
von
der sämtlichen Kaufmannschaft.

I 7 5 3.

Wunderliche Geschichten

von der Schöpfung

der Welt

der Menschen

und Thiere

der Natur

von

der Schöpfung

der Welt

der Menschen

und

Thiere

der Natur

von

der Schöpfung

der Welt



Vorbericht.

Wer die vernünftige Welt von einer Streit-Sache unterrichten will, ist schuldig, wenigstens die Wahrheit zu schreiben. Das erstere hat der Herr D. Joh. Peter Willebrandt in Ansehung der obschwebenden Streitigkeiten zwischen der Kaufmannschaft und den Schiffen zu Lübeck nicht unterlassen; das letztere aber nicht beobachten wollen.

Kaum war dieser Sachwalter im Sold der Schiffer getreten; so schienen dieselben überredet zu seyn, hinkünftig das Recht einer unumschränkten Handlungs-Freyheit behaupten zu können, wovon sie sich zuvor nichts einfallen lassen.

Er wußte sie verbindlich zu machen, alles zu genehmigen, was er ihrentwegen schreiben würde. Er schrieb demnach zu jedermanns Verwunderung Dinge, die wohl niemand vermuthen können. Der erste Vortrag seiner seltenen Meynung mußte billig Einen Hochw. Rath dieser Stadt um so viel mehr befremden, je gerader selbiger den kundbaren Gesetzen und Ordnungen entgegen lief; und es konnte Ein Hochw. Rath um so vielweniger darauf achten, als ernstlicher derselbe gemeynet, es bey der alten Verfassung in Ansehung der Schiffer zu lassen. Da also der Zweck des neuen Sachwalters vor hiesiger Obrigkeit nicht erreicht werden mochte, wandte er sich mit seinen Mündeln zu Einem Höchstpreißlichen Cammer-Gerichte zu Wezlar. Daselbst wurden in einer Schrift von 115 Bogen alle neue Lehr-Sätze ausgeleget, und mit unzählbaren Unwahrheiten vergesellschaftet; das neuerfundene Recht mit Scheingründen behauptet; der ehemalige ruhige Besitz der freyen Handlung, ohngeachtet der alhie bekannten alten und neuen Widersprüche, gerühmet; Ein Hochw. Rath verkleinert; die Kaufmannschaft geschmälet; und so wohl gegen den einen,

Vorbericht.

als andern Ausdrücke angewendet, deren ein ehrliebender Sachwalter sich so sehr, wie der Unwahrheit geschämte hätte. Es ward noch eine andere gedruckte Schrift dem Höchstpreißlichen Cammer-Gerichte vorgeleget, die, ob sie gleich nur von zweenen Bogen, nicht weniger Unwahrheiten, wie jene enthielte; auch vermuthlich dessfals weiter nicht ans Licht kommen sollte. Man schrie hierin über Attentaten. Man stellte das Unglück über alle Gröfse, und den Schaden unwiederbringlich vor, wann den Schiffen nicht eine freye Handlung über See und Land verstattet würde. Kein Wunder, daß bey so dringenden Vorstellungen, Ein Höchstpreißliches Cammer-Gericht, zur Vorbeugung des vorgespiegelten grossen Unglücks dieser Stadt, aus Huldreicher Bewegniß ein Mandatum zum anscheinenden Besten der Schiffer, bis zur anderweitigen Verordnung ergehen lassen wollen. Endlich mogte der Vertheidiger der Schiffer zu einiger Einsicht seiner Ausschweifungen gebracht seyn, da er eine Schrift unter dem Titel drucken lassen: **Unterricht von dem Ursprunge, Fortgange, und gegenwärtigem Zustande einer gerichtlichen Streit-Sache** &c. Diese sollte einem Auszuge seiner zu Weklar übergebenen Schriften ähnlich seyn. Hierin ward das Beste hervorgesucht; den Scheingründen ein feinerer Anstrich geliehen; die eingestreuten Grobheiten mit männlichem Feuer, Eyd und Gewissen entschuldiget. Die einmal zu Grundsätzen gemachte Unwahrheiten konnten gleichwohl nicht vermieden werden; man mußte sie behaupten. Die Kaufmannschaft achtet sich daher schuldig, der Welt einen wahrhaften Unterricht von der Beschaffenheit des Streits zu geben; nicht weniger berechtiget, dem Vertheidiger vielmehr, als den Schiffen, den Ungrund der Sache und die eingestreuten Unwahrheiten und Grobheiten vorzurücken, weil jener nicht allein sich pralend bekannt machen, und dahero die Vertheidigung zu seinem Ruhme gereichen lassen wollen, sondern auch, weil die guten Schiffer nach dem Selbstgeständniße vieler, so wenig von der Gültigkeit des ausgeheckten Rechtes überzeuget, als daß sie an der Schreibart, womit selbiges behauptet werden wollen, im Herzen Theil nehmen. Kaum wird man unter ihrer ganzen Gesellschaft vier antreffen, die das Gegentheil aus ihrem eigenen Munde gestehen möchten. Was man eigentlich den mehresten zu verweisen hat, ist: daß sie sich zu einer Verbindung verleiten lassen, wovon sie die schädliche Folgen nicht einsehen. Man überläßt übrigens der vernünftigen Welt ein freyes Urtheil, was von der Vertheidigung, von der Schreibart, und von dem gerühmten Gewissen des Sachwalters der Schiffer zu halten? Vielleicht wünschet ein jeder mit der Kaufmannschaft, ihm eine wahre Reue, den Schiffen eine bessere Einsicht,

§. I.

So gewiß es ist, daß kein Land, keine Stadt, und kein Stand zu finden, wo nicht Streitigkeiten entstehen sollten; so wenig ist in diesem Betracht, von der guten Stadt Lübeck eine Ausnahme zu machen. Wo Menschen wohnen, findet sich Streit. Von allen Eigen- und Leidenschaften der Menschen darf man nur die unmäßige Eigenliebe, den unbilligen Eigennuß in Erwägung ziehen, man wird hinlängliche Ursachen zum Streit wahrnehmen. Wären die Menschen von gleich guter Gemüthsart, gleich billig, gleich vernünftig, folglich friedfertig; man bedürfte weder Obern noch Richter; und wo bliebe die Menge derjenigen, die sich von der Zankstichtigkeit anderer nähren? Doch sie sind es nicht; und ohne eine gängliche Veränderung der Natur zu vermuthen, wird man die Besserung der Gemüther vergeblich wünschen und hoffen. Es bleiben demnach Obere und Richter nothwendig; ja wo man will, auch Fürsprecher und Sachwalter. Man glaubt gerne, daß seit dem die letztere für nöthig angesehen, es unter diesen rechtschaffene Männer gegeben, die aus einer natürlichen Menschenliebe mehr, als der eiteln Besoldung halber, ihre Gelehrsamkeit und Bemühung zum Besten der Blöden und Bedrängten anwenden wollen. Man ist überzeugt, daß man dergleichen Männer noch zu dieser Zeit allenthalben antrifft, nur dauert man, daß sich auch zugleich eine große Anzahl solcher Fürsprecher findet, die nur suchen in ihres Nächsten Beutel zu wühlen, indem sie zeigen wollen, wie nach ihrem Ausdruck, einer in des andern Eingeweide wühle.

§. 2.

Nimmermehr würde die Begierde, eine unumschränkte Handlung zu treiben, und eingeschlichene Mißbräuche in Rechte zu verwandeln, einige Schiffer zu Lübeck verleitet haben, alle übrige, die zu ihrer Gesellschaft gehören, zu vermögen, sich mit der Kaufmannschaft offenbar im Streit einzulassen, wann nicht dieselben einen Rathgeber, einen Fürsprecher gefunden, der selbst auf Kosten der Wahrheit ihre eingebildete Gerechtsame vertheidigen wollen. In der That, ein Unpartheyischer wird auch gestehen müssen, daß der Eifer des Vertheidigers so weit gegangen, wie selten die blossen Eribsfedern der Menschenliebe und Billigkeit zu treiben pflegen.

§. 3.

Weil es dem Collegio der Schonenfahrer obliegt, die Vorrechte der Kaufmannschaft zu vertreten, klagete dieses Anno 1747 den Schiffer Joh. Andreas Petersen wegen unerlaubter Handlung vor dem hiesigen Policity-Berichte an; und da dieser ungebührliche Handlung und Commissiones betrieben zu haben, leugnete, weil das vermeinte Recht der Zeit noch nicht erfunden war, ward ihm von den Wohlverordneten Herren der Wette zuerkannt, den gewöhnlichen Eyd zu schwören; da er sich dessen aber aus zärtlichem Gewissen, wie man in dem gedruckten Unterrichte zu erkennen geben wollen, weigerte, in 10 Rthlr. Strafe verurtheilet. Hierauf wurden die Brüder der Schiffer-Gesellschaft herbey gerufen und die Sache Einem Hochweisen Rath vorgetragen. Das Recht, unumschränkt handeln zu können, ward anfänglich so wenig behauptet, als wenig man von dessen Besitz überzeugt war. Der Inhalt der von seiten der Schiffer zu Rath gebrachten Schriften, war die Ablehnung oder Bemäntelung des unbefugten Verreißs des Schiffers Petersen, welchen man von Eyd und Strafe zu befreien suchte. Dieses war die Gestalt der Sache, da die Schiffer-Gesellschaft einen neuen Sachwalter, und dieser ein neues Recht entdeckte. Man fing an, von einer unumschränkten Freyheit zu reden und Meynungen zu äußern, die ihrer Seltenheit wegen billig Einem Hochweisen Rath befrembden mußten. Weil nun dieselbe nach fundba-

ren Gesetzen und Ordnungen, denen Schiffern nichts zuzustehen gemeynet, was ihnen niemals zugestanden worden: so führete sie ihr Rathgeber ohne Bedencken, vor Ihro Röm. Kayserl. Majestät und des Heil. Reichs Höchstpreifliches Cammer-Gericht zu Weklar. Er stellte in einer weitläufigen Schrift das Begehren der Schiffer, als ein unwidersprechliches Recht vor, in dessen Besitz sie von je her ruhig und ungestört gewesen. Es sollte sich nach seiner gelehrten Eintheilung gründen:

- a Auf Natur-Völker- und Bürgerlichem Rechte.
- b Auf dem Wesen der Seefahrer selbst.
- c Auf den Freyheiten, welche durch Erlangung des Bürger-Rechts in einer Handlungs-Stadt erlangt werden.
- d Auf den Geschichten der Stadt Lübeck; Kayserlichen ertheilten Freyheiten; auch denen, welche von auswärtigen Regenten, und Fürsten ertheilet worden.
- e Auf des Heil. Röm. Reichs Abschieden und Verordnungen.
- f Auf den Hanseatischen Verordnungen; auf dem See- und Lübeckischen Stadt-Rechte.
- g Auf des Lübeckischen Rath's Erkänntnissen, und der Gegener eigenem Geständnisse.
- h Auf der Wohlfahrt des Heil. Röm. Reichs, und der Glückseligkeit der Stadt Lübeck, in Betracht ihrer Einkünfte und Einwohner.
- i Auf dem Benfall benachbarter Länder und Städte, und endlich
- k Auf Meynungen ansehnlicher Staats-Gelehrten, und Haushalter.

By fernerm Vortrag, wurden die Schonenfahrer ihrem Ursprunge nach, auf das verächtlichste abgebildet; in ihrem Fortgange und noch jeko, als eine geringe Anzahl unruhiger Köpfe beschrieben, deren Zweck von je her ein Monopolium gewesen, und noch wäre; ihren Mit-Bürgern zum Schaden und Untergang, ihnen selbst aber zum Beytrag ihrer Ueppigkeit, blutausaugende Wüthen betitelt, und für Leute ausgerufen, die da aus freyen Bürgern Sklaven zu machen suchten. Hierzu musste noch Ein Hochweiser Rath parthenisch erkläret werden. Die Todten wurden nicht geschonet. Es hieß: Der Rath hätte bey diesen und jenen Schlüssen sein eigen Fleisch wohl thun wollen. So sehr man das Collegium der Schonenfahrer verkleinerte, so sehr unternahm man die Schiffer zu erheben. Man wusste diesen einen weit edlern Ursprung, wie jenen anzunehmen, und man bemühet sich durch ängstliches Klagen und Flehen einen Erlauchten Richter zu überreden, daß das Unglück vieler tausend Menschen, ja der ganze Umsturz der Stadt Lübeck in kurzem unvermeidlich wäre, wann den Schiffern nicht das Recht und die Freyheit über See und Sand zu handeln, verstattet werde. Was noch mehr, man war dreist genug, nicht undeutlich zu erkennen zu geben, daß ein Aufruhr entstehen dürfte, wann diesem Begehren der Schiffer nicht ungesäumt gewillfahret würde.

§. 4.

Es ist huldreich, sich dem Trohne Ihro Röm. Kayserl. Majestät und Höchst-De-ro selben Reichs-Gerichten, in bedrängten Umständen nähern zu dürfen. Allein es ist kühn,

fühn, ohne Nothwendigkeit vor selbigen zu erscheinen, und verwegen, einen Hocherlauchten Richter mit verworrenen Erzählungen, Scheingründen, und Unwahrheiten zu behelligen, wie von seiten der Schiffer oder ihres Vertheidigers geschehen, und von dem Collegio der Schonenfahrer in einer allerunterthänigsten schriftlichen Vorstellung zu Weklar erwiesen worden. Man hat es übrigens Einem Hochweisen Rath billig überlassen, gehörigen Orts zu entledigen, ob diese Streit-Sache dahin erwachsen, daß solche Einem Höchstpreisllichen Cammer-Gerichte von seiten der Schiffer vorgetragen werden mögen. Nicht weniger wird man sich des Vorwizes enthalten, Einen Hochweisen Rath in dieser Schrift zu vertheidigen. Man ist überzeugt, daß selbiger seine eigene Größe behaupten, und die Demselben, von dem Vertheidiger der Schiffer zugefügte Beleidigung ernstlich ahnden werde; zudem ist nur der Zweck dieser Schrift, das Fehlsame der verkündigten Rechte, und die ausgestreueten Haupt-Unwahrheiten der vernünftigen Welt vor Augen zu legen.

§. 5.

Man müste eben so weitsläufig seyn, wie der Vertheidiger der Schiffer gewesen, und dem Leser zum Gähnen vermögen wollen, wenn man seine erwähnte Sache, und alle unnütze und zur Sache nicht gehörige Einstreuungen, nach seinem Maasstabe beantworten wollte. Es wird die unpartheyliche Welt zufrieden seyn, wenn man das Wesentliche von dem Ueberflüssigen scheidet, und mit möglicher Kürze die Wahrheit schreibt. Die Fälle a, b, c, d, e, i, k könnten ihrer Gültigkeit halber füglich mit Stillschweigen übergangen werden; man wird aber dennoch einem jeden Satz sein eigenes Recht wiederfahren lassen.

§. 6.

Je bekannter der Satz ist: daß das Natur-Völcker- und daher geleitete Bürgerliche-Recht nicht statt finde, wo besondere Gesetze und Ordnungen vorhanden; je mehr wird man sich wundern, daß der Vertheidiger der Schiffer, die allgemeine Handlungs-Freyheit darauf zu gründen, unternehmen mögen. Einige Schriftsteller des Mevii haben ihm helfen sollen. Es ist aber in der zu Weklar übergebenen unterthänigen Gegenschrist, Mevius durch Mevium erklärt, und es bleibt nach dem Natur-Völcker- und Bürgerlichem Rechte, den Schiffen und ihrem Vertheidiger nur diese Freyheit übrig, ein Land zu suchen, wo keine besondere Gesetze und Ordnungen vorhanden.

§. 7.

Aus dem Wesen der Seefahrer ist eben so wenig, wie aus dem Rechte der Natur die freye Handlung der Schiffer herzuleiten. Wollen die Schiffer nicht für Wassermänner angesehen seyn, die in der Fabel zu Hause gehören; so muß sich ein jeder seines Orts Gesetze und Ordnungen gefallen lassen. Die Schifffahrt gehöret freylich zur Handlung; das Fuhrwerk auch. Der Fuhrmann überbringt die Waaren zu Lande; der Schiffer überbringt sie zur See. Beyde bekommen ihre Belohnungen nach Maasze ihrer Mühe und Gefahr. Sollte der Möglichkeit, sein Leben bey dieser oder jener Verrichtung verlieren zu können, eine über Gesetz und Ordnung hinausgesetzte Freyheit beygelegt werden: So müste einem Soldaten, nach überstandener Schlacht oder Sturm, ein gleiches zu statten kommen. Es hat ja ein jeder die Freyheit, eine gefährliche oder sichere Handthierung zu wählen. Widmet sich jemand der Schifffahrt, so stellet er sich willkührlich der damit verknüpften Gefahr bloß.

bloß. Wird die Gefahr dem Kaufmann, oder dem gemeinen Wesen zum Besten übernommen, so wird sie nach billiger Bedingung belohnet.

§. 8.

Wer von dem Bürgerlichem Rechte in einer Handels-Stadt, sich einen vernünftigen Begriff machet, wird sich keine andere Freyheit gedencfen, als die mit einer jeden Stadt Gesezen und Ordnungen übereinstimmt. Lübeck hat die übrigen. Sind diese von den Gesezen und Ordnungen anderer Städte unterschieden; so mag man den Vorfahren zutrauen, daß sie ihrer Beträglichkeit halber dieselben, so, und nicht anders eingerichtet. Die Abweichungen, die man in einigen, obgleich nicht wesentlichen Stücken in Rücksicht des Alterthums wahrnehmen mögte, sind gewiß den Zeiten gemäß und dem gemeinen Wesen zum Besten zugelassen. Die Bürger in Lübeck sind in zwölf Gesellschaften nach ihrem Gewerbe und Handthierungen eingetheilet; Abgaben und bürgerliche Beschwerden, nach Maaße des Gewerbes und der Handthierung einem jedem Stande auferlegt. Jede Gesellschaft oder Zunft hat die Freyheit, in allgemeinen Angelegenheiten der Stadt, ihre Stimme Einem Hochw. Rath vorzulegen. In Handlungs-Sachen ist solches den Commercirenden Gesellschaften vorzüglich verstatet. Keinem Bürger aber ist erlaubt, in zweyen Gesellschaften oder Zünften zu seyn, und seine Stimme darin abzulegen, wie es in dem Reces von 1669 deutlich ausgedrucket ist. Sind nun mit Kayserlicher Erkänntniß Gewerbe und Handthierungen in gewisse Zünfte eingetheilet; darf keiner in zweyen Zünften seyn, und seine Stimme darin ablegen; sind Abgaben und Beschwerden so wohl, wie die Gewerbe unterschieden: So fließt hieraus wohl natürlich der Verstand, daß eine Gesellschaft oder Zunft nicht in der andern Gewerbe greiffen darf, wann es anders auch nicht klärlicher erwiesen werden könnte, wie doch am höhern Orte geschehen.

§. 9.

Die bürgerliche Freyheit in Lübeck ist demnach kürzlich diese: daß ein jeder Eingeborner oder Fremder, der das Bürgerrecht gewonnen, sich der Handlung widmen oder eine Handthierung treiben mag; wohl zu bemerken, wann er sich in die gehörige Gesellschaft begibt, und derselben Verfassung gemäß die Gebühr leistet. Es mag auch ein Schiffer oder anderer Zunftgenosse, seine Gesellschaft oder Zunft verlassen, und sich in die Commercirende begeben; er wird willig darin aufgenommen, wie es alte und neue Exempel erweisen. Diese Freyheit wird einem jeden vernünftigen und geschickten Menschen hinlänglich scheinen.

§. 10.

Bergeblich hat man in den alten Geschichten herumgeirret; aus der Wortforschung den Ursprung dieser oder jener Gesellschaft herleiten; Muthmassungen für Wahrheiten angeben; und zu Vrag und Siegel seine Zuflucht nehmen wollen. Man wird nimmermehr die eingebilte Freyheit der Schiffer daraus rechtlicher machen, wie aus den vorhergehenden Sätzen. Der Verstand der Kayserlichen Privilegien alter Zeiten, ist durch neuere genugsam erhellet, und man siehet keinesweges ein, wie die Vorrechte, welche benachbarte Regenten und Fürsten vor Alters den Bürgern zu Lübeck ertheilet, der innerlichen Verfassung zuwider, vernünftig angewandt werden mögen. Man hat vielmehr nur auf den Bestand der vorhandenen Geseze und Ordnungen Hinsicht zu nehmen; diese sind es, die den jetzigen Streit entscheiden sollen.

§. II.

§. II.

Um die Zahl der Gründe zu vermehren, haben denn auch die Reichs-Abschiede dienen sollen, weil darin die Monopolia im Heil. Römischen Reich verboten worden. Zum Anschein der Befugniß dieser Anwendung war freylich nöthig, das Collegium, welches den Nahmen Schonensfahrer beybehalten, als ein schwaches und eigennütziges Glied des bürgerlichen Körpers auf das verhasseste vorzustellen. Wann man aber der Wahrheit gemäß zu erkennen gibt, daß diese durch die Schonensfahrer gegen die Schiffer geführte Klage, der allgemeine Vorwurf sämtlicher Commercirenden Collegiorum sey; daß deren Zahl sich auf etliche hundert Personen, und fast eben so viele ansehnliche Familien erstrecke, worunter der größte Theil der bemitteltesten Bürger begriffen: so wird die denen Schonensfahrern beygelegte Schwäche und der Eigennuß selbst verschwinden. Wann man hiezu wiederholet, daß ein jeder Bürger ohne Ansehen des Geschlechtes in das Schonensfahrer-Collegium willig aufgenommen wird; daß keine Verbindung zu Steigerung der Preisen der Waaren oder Lebensmittel jemals statt darin gefunden; daß ein jeder dieser oder anderer daraus entspriessender Handlungs-Gesellschaft, für sich und seinen Absichten gemäß, wohin er will, handeln, und seine Waaren so gut, wie er kann, verkaufen mag: so überläßt man der vernünftigen Welt zu urtheilen, wie weit der Vertheidiger der Schiffer des rechten Begriffes eines Monopolii verfehlet. Mögen dergleichen Gesellschaften, der ein jeder beytreten kann, Monopolia genannt werden: so sind es die Zünfte der Brauer und Handwerker fürnemlich. Die Brauer dürfen nicht nur allein Bier brauen und verkaufen, sondern auch aus einer gewissen Zahl bestehen. Die Handwerker genießen eben dergleichen Vorzüge. So wenig demnach die Commercirende Gesellschaften als Monopolia anzusehen, wo man nicht alle übrige Zünfte dafür ansehen will; so wenig sind die ausschweifenden Folgerungen des Vertheidigers einer Antwort wehrt. Man überläßt sie den Elementen, wohin sie gehören.

§. 12.

Nach vieler Weitläufigkeit, kommt endlich der Vertheidiger der allgemeinen Handlungs-Freyheit zu Gesetzen und Ordnungen. Der erste Grund, wodurch die eingebilddete Gerechtsame der Schiffer bewähret werden sollen, sind die Worte der Hanseatischen Schiffs-Ordnung von Anno 1591. Es heist in dem ersten Articel:

„Es soll kein Schiffer sich unterstehen, ein Schif anfangen zu bauen; es sey dann, daß er seine Freunde alle beysammen habe, und daß selbige alle „Hansische Personen sind, oder er vermogte das Schif allein zu bauen, „oder zur Seewärts zu führen, bey Voen nach Grösse des Schiffs von „jeder Last einen halben Thaler zu zahlen, nemlich dem Ehrbaren Rath den „halben Theil, und den Armen das übrige.“

Ferner die Worte des 13 Artic.

„Es soll auch kein Schiffer für sich allein, oder mit den Freunden einem „oder mehr, einig Gut oder Kaufmannschaft schiffen, einnehmen oder füh- „ren, den andern Freunden zum Vorfange; besondern da ein Vortheil vor- „handen, soll es der Schiffer den Schiffs-Freunden alle sämtlich zu er- „kennen geben. Dann diereil die Freunde sämtlich rheden, so ist „auch billig, daß sie sämtlich genießen.“

Nach den Regeln der Vernunft-Lehre des Vertheidigers soll nun unwidersprechlich der Schluß folgen: wer Schiffe bauen, und in Schiffen rheden kann, dem ist auch der

E

Handel

Handel über See und Land unverwehret. Diesem Schluß ein Ansehen zu geben, ist Langenbecks Anmerkung über das Hamburgische See-Recht beygefüget. Diese Anmerkung lautet im Zusammenhange:

„Es können aber alle und jede in Rhederen harediren, welche beständig für sich zu contrahiren vermögen; dannenhero auch Fæmina Mercatrix nicht auszuschließen. Welchen aber Handlung zu treiben die Gesetze verbieten, können auch in Schiffs-Parten nicht interessiren.

Es wird nicht gestritten, daß ein Schiffer oder anderer Bürger in Lübeck, kein Schiff bauen, oder Theil an dem Bau und der Ausrüstung eines Schiffes nehmen könne. Man nimmt sich aber die Freyheit, der Vernunft-Lehre des Vertheidigers zwar zuwider, gleichwohl die Folge zu leugnen. Es wird auch nicht übel gedeutet werden können, wann man ohne Hintenansetzung der Achtung, die man der Gelehrsamkeit des Langenbecks schuldig ist, erinnert: Er habe Anmerkungen über das Hamburgische See-Recht, nicht aber Gesetze für Lübeck geschrieben. In Lübeck folget aus der Freyheit, ein Schiff bauen, oder Theil daran nehmen zu können, eben so wenig die unumschränkte Freyheit über See und Land zu handeln, als es folget, daß, wer ein Haus bauen kann, darf auch eine Brauer- oder Brandtwein-Brennerey, oder andere Werkstatt zum Vorfange ein oder anderer Kunst darin anlegen. Von der Gegenseite ist noch hinzugefüget: daß wohl nothwendig aus der Freyheit Schiffe bauen zu können, die allgemeine Freyheit zu handeln folgen müsse, weil man keine Schiffs-Gebäude, die mit Canonen belegt, und 15 bis 20000 Gulden kosten, zu Lustreisen zu bauen pflegte. Dis heisset der Sache ein Ansehen geben; doch dis Ansehen hätte ungemein grösser seyn können, wann der Vertheidiger einen Beweis beylegen wollen, daß jemals ein dergleichen Schiff aus eigenen Kräften der Schiffer, oder sonst jemand ausser der Kaufmannschaft erbauet oder ausgerüstet sey. Gesezt aber auch, es wäre dieses geschehen, wie es nicht ist: so hätte derjenige, der ein solches Schiff gebauet, auf einen Käufer, Befrachter, oder die Gelegenheit es auswärts schiffen zu lassen, so wohl warten, und sich den Erfolg gefallen lassen müssen, wie einer der ein Haus bauet, um es zu verkaufen oder zu vermiethen. Folget denn aus der Freyheit etwas unternehmen zu mögen, daß, wann es unbesonnen unternommen wird, zur Abwendung des Schadens, die Eingriffe in die Vorrechte vieler Gesellschaften verstatet werden müssen? Man muß schon vor Alters von dem Vermögen und der Vorsicht der Schiffer, keinen so erhabenen Begriff gehabt haben, wie man jeko der Welt bezubringen sich bemühet. Wer glaubet, daß in einer Verordnung nichts überflüssiges gesezt werde, wird auch die Anfangs-Worte und den Schluß des angeführten 4ten Articul nicht für überflüssig halten.

§. 13.

Man hat im vorhergehenden spho beygepflichtet, daß ein Schiffer, und auch ein anderer Bürger ein Rheder seyn könne. Wer sein Geld zum Bau und Ausrüstung eines Schiffes auf ein Halbes, Biertheil, Achttheil, ja 16tes Theil und noch weniger herschieffet, ist ein Rheder. Der Rheder genießet aus der bedungenen Fracht, für die durch solches Schiff von einem Ort zum andern überbrachte Waaren den Ueberschuß nach Maasse seiner Einlage; und dieses ist der Verstand der Worte des angeführten 13ten Artic. wo es heisset, daß es billig, daß, weil sie sämmtlich Rheder, auch sämmtlich den Nutzen genießen. Die Waaren, welche in das Schiff geladen werden, betreffen die Rheder nur in so ferne, als sie solche für die bedungene Fracht richtig überliefern lassen müssen. Füget es sich, daß ein Rheder, welcher in keiner Handlungs-Gesellschaft ist, der Fracht halber Waaren ins Schiff ladet, so viel sein Antheil betrifft, oder auch der Rück-Fracht halber Waaren bekommt, muß er erstere so wohl von Bürgern, die zu handeln berechtiget, kauffen, als letztere an dieselbe verkaufen;

Kauffen; folglich genießet er den Nutzen nicht als Kaufmann, sondern als Rheder. Ein Rheder aber, der in einer Handlungs-Gesellschaft sich befindet, folglich zu handeln berechtigt, leget die Waaren im Schif nicht als Rheder allein, sondern zugleich als Kaufmann, und genießet in dieser Eigenschaft den Nutzen, den die Waaren abwerfen. Man wird hieraus den Unterscheid zwischen einem Kaufmann und einem Rheder erkennen, und daß aus der Theilnehmung an dem Bau und der Ausrüstung eines Schiffes, die Freyheit eine unumschränkte Handlung zu treiben, nicht gefolgert werden könne.

§. 14.

Hiernechst ist aus den Stadt-Gesetzen, der erste Articul vom Schiffbruch angeführet:

„Frachten Kaufleute oder sonst jemand ein Schif, so haben sie dasselbi-
ge nach ihren Willen zu gebrauchen.

Die Worte: oder sonst jemand, nebst den folgenden, haben dem Gegentheil viel zu beträchtlich geschienen, als daß der Vertheidiger nicht den Schluß machen sollen: unter dem jemand sey der Schiffer begriffen; er könne also ein Schif befrachten, es nach seinem Willen gebrauchen, mithin mit seinen eigenen Waaren belegen. Soll man zustehen, daß dieser Articul nicht deutlich bestimme, wer berechtigt sey, ein Schif zu dem Endzweck zu befrachten, es mit eigenen Waaren zu beladen: so kan man doch verneinen, daß es dem Vertheidiger nicht zukomme, eine willkürliche Deutung davon zu machen. Man muß also sich der Erklärung halber zu andern Articulen wenden, die deutlicher bestimmen, wie weit die Freyheit der Schiffer gehe. Wird man ohne unbillig zu seyn glauben, daß Gesetze und Ordnungen, die zu einem Zweck errichtet sind, einen Widerspruch in sich fassen?

§. 15.

Es wird demnach obiger willkürlicher Erklärung der 4te Art. des 3ten Tit. der Hanfsischen Schiffs-Ordnung und See-Rechts, von Anno 1614. billig entgegen gesetzt:

„Damit auch die Schiffer des Schiffes und ihres Amts desto besser aus-
warten mögen, so sollen sie sich nicht bald mit Kaufmannschaft beladen,
„sonderlich aber alles weitläuftigen Handels, wodurch sie in der
„Verwaltung ihres Amts beym Schif verhindert werden mögten,
„sich gänzlich entschlagen.

Die letzten Worte bedürfen wohl keiner Erklärung. Man hat nur in Betracht zu ziehen, ob es nicht weitläufige Handlung sey, und ob es mit dem Amt eines Schiffers übereinkomme, Waaren zu verschreiben, Waaren zu versenden, Commissiones zu betreiben und sich mit Assurangen und Wechfeln zu befassen? wie von einigen Schiffern eingeführet werden wolleg. Wiewohl, da man sich gegenseits der Erklärung der Wörter angemasset, wird auch das Wort bald die Erklärung leiden müssen: es sey den Schiffen zu handeln nicht überhaupt verboten, sondern sie sollen sich nur nicht bald damit befassen. Man stehet disseits zu, daß die Schiffer den Ein- und Verkauf der Waaren ihrer Führung, die ihnen vor Alters (vermuthlich sie zu destomehrerer Treue zu bewegen) zugestanden, und in dem 6. Art. T. 13. bis auf den Kochs-Knecht ausdrücklich bestimmt ist; imgleichen den Ein- und Verkauf derjenigen Waaren, die sie ihres etwa im Schif habenden Theils und der Fracht



halber einlegen oder zurück bringen, Handlung nennen mögen. Wie weit aber diese Handlung gehen darf, zeigt der vorhergehende Articul ejusd. Tit.

„Keiner soll seine Führung verkaufen, dann allein an dem Ort, da das Schif gelohet wird, und so daselbst die Schifs-Freunde vorhanden, sollen sie die nächsten zum Kauf seyn.

Wo bleibt hier die unumschränkte Freyheit? Wäre es nicht damals Zeit gewesen, ein Recht zu behaupten, das man bey nahe nach anderthalb hundert Jahren gültig machen will.

§. 16.

Vergeblich hat man dieser Einschränkung einen Anstrich von Unbilligkeit leihen wollen. Der Vertheidiger schreibt: die Schiffer und Schifs-Leute würden bey dieser Einschränkung selten zu dem ihrigen, noch weniger zu einigem Nutzen gelangen, wann sie mit den Waaren ihrer Führung den Schonenfahrern in die Hände fallen sollten. Diese würden ihnen den nachtheiligsten Preis setzen; zudem wären es nicht überhaupt Leute denen die Schiffer das ihrige anvertrauen mögten. Der Wahrheit zu gefallen, muß man hierauf erwiedern: daß wohl kein Beweis zu führen seyn wird, daß ein Kaufmann aus dem Schonenfahrer- oder einem andern Handlungs-Collegio, wann er Rheder gewesen, sich seines Rechts nach der Strenge bedienet habe; noch weniger, wann die Rheder nach ihrer Befugniß die Käufer seyn wollen, den Schifs-fern oder Schifs-Leuten für die Waaren ihrer Führung, einen Preis unter Markts-gang gesetzt. Heutiges Tages hat es ausserdem, dem natürlichen Lauf nach, mit der Handlung sich so sehr geändert, daß viele Schiffer und die mehresten Schifs-Leute, statt der ihnen erlaubten Führung von Waaren, lieber baares Geld von ihren Rhedern nehmen. Wann aber einer oder anderer Waaren zu verkaufen hat, wird ihm ohne Vorfang des Rechts gestattet, selbige zu verkaufen, an welchen Kaufmann aus einem oder anderem Commerceirenden Collegio es ihm gefällt, mithin den Nutzen zu genießen, den die allgemeine Preisen abwerffen. Man wird zuvor angemercket haben, daß die Zahl der hiesigen Kaufleute groß genug, daß man glauben kan, die verschiedenen Absichten verhindern die Vereinigung der Preisen der Waaren jemals fest zu setzen, wie auch, daß unter der Anzahl eine hinlängliche Wahl der Sicherheit halber wenigstens so gut für einen Schiffer, wie für einen Kaufmann zu treffen sey. Daß ab und an Kaufleute in schlechte Umstände gerathen, geschieht so wohl in London, Amsterdam und Paris, als in Lübeck.

§. 17.

Man müste mit dem Vertheidiger der Schiffer bald rück- bald vorwärts gehen, und in die eckelhafte Weitläufigkeit gerathen, die man zu meiden, sich vorgenommen, wann man alles und jedes erfundenes berühren wollte. Alles übrige, was derselbige aus den Stadt-Gesetzen zum besten der Schiffer vorkehren, und gegen die Kaufmanns-Ordnung anwenden wollen, läuft auf eine willkührliche Deutung, und Verdunkelung der Begriffe, von den Worten: Bürger, Kopschlagen, Handeln, und dergleichen hinaus. Man hat desfalls nur Hinsicht zu nehmen, nach welchen Grund-Gesetzen Ein Hochweiser Rath, und die aus dessen Mittel wohlverordnete Herren der Bethe von je her geurtheilet, wann über den Eingriff in die Handlung von dem Schonenfahrer-Collegio geklagt worden.

§. 18.

§. 18.

Die Beylage sub No. 1. nemlich Eines Hochweisen Rath's Decretum von 1588. enthält die durren Worte:

„De Bruers schälen sit an ehrem Bruwarke genögen laten, und
„nicht mehr mülden, als se tho ehren Bruwart nöhdig und Behoef
„hebben, und keen Molt verkopen.

Dieses Decretum ist Anno 1609 laut No. 2. wörtlich wiederholet. Anno 1657. hat Ein Hochweiser Rath laut der Beylage sub No. 3. in Ansehung der Schiffer und Seefahrenden, insbesondere denen Herren der Wette committiret: mit allem Ernst darüber zu halten, daß die von ihnen unternommene Handlung und Sactoreyen nachbleiben müssen. Man lese übrigens alle Beylagen von No. 4. bis No. 31. Man wird finden, daß gegen Brauer, Handwerker und Schiffer, auf gleiche Art geurtheilet, und jedesmal der Grundsatz beobachtet worden: Niemand kan in zweyen Gesellschaften oder Zünften seyn; Niemand darf mehr denn einerley Nahrung treiben. Diese Beweise schlagen zugleich das eingebildete Recht der Schiffer und das Vorgeben eines ruhigen Besizes zu Boden. Wiewohl der Vertheidiger der Schiffer hat sich nicht entblödet, alle Rath's-Decreta und Wette-Bescheide für verdächtig, oder partheylich zu erklären, weil Kaufleute und ehemalige Consulanten der Kaufmannschaft im Rath und an der Wette gewesen. Der Eyd, den so viele angesehene Personen geleistet, hat seinen Verdacht nicht aufhalten mögen. Wie weit geht man nicht, wann man unverschämt ist! Man hat nichts desto weniger bey den mehresten Beylagen die Mahnen der Wette-Herren sehen lassen, um der unpartheyischen Welt zu zeigen, daß so wohl Gelehrte, als Kaufleute die Bescheide ertheilet, und man verspricht sich von derselben, eine billige Entscheidung.

§. 19.

Sehr mercklich ist auch das allerhöchste Kayserliche Rescript von Anno 1727 d. 24 Julii. Man hat es wörtlich sub No. 32. beydrucken lassen, weil der Vertheidiger es aus augenscheinlichen Gründen verhehlen, hingegen die Kayserliche Sentenz von 1729. d. 10 Januar. seiner gedruckten Schrift anhangen wollen. Man läßt aus Ehrfurcht dahin gestellet seyn, wodurch diese Sentenz hat zurwege gebracht werden können. Dieses ist gewiß, daß in der Zwischenzeit, die Verfassung in Lübeck sich nicht geändert; und weil desfalls die unterthänigsten Vorstellungen vor Ihro Röm. Kayserl. Majestät Thron geschehen, so siehet man mit aller Zuversicht in kurzem einem gewierigern Urtheil entgegen.

§. 20.

Nach obgeführten Beweisen, wird wohl nicht nöthig seyn, des Rath's eigenes Erkenntniß halber, worauf sich auch die begehrte Freyheit der Schiffer gründen sollen, ein mehreres beyzufügen. Ein vernünftiger Mensch wird urtheilen, Ein Hochweiser Rath werde sich nicht widersprochen haben.

§. 21.

Das Selbstgeständniß der Handlungs-Gesellschaften in Ansehung der Schiffer, ist eben so wenig von der Natur, wie Eines Hochweisen Rath's Erkenntniß, daß das Recht unumschränkt zu handeln, darauf gegründet werden könne. Sind die Schiffer

je zuweilen von den Commercirenden Collegiis herbey geruffen worden: so ist es in allgemeinen bürgerlichen Angelegenheiten geschehen, oder in Handlungs-Sachen; in so ferne ein Schiffer an der Wohlfahrt der Kaufmannschaft natürlicher Weise Theil nimmt. Aus dieser Herbeyruffung folgt keinesweges das Recht, gleiche Freyheit mit dem Kaufmann zu genießen.

§. 22.

Die Aufzeichnung derjenigen, die einigen Schiffen, bey dieser oder jener Gelegenheit in Handlungen Theil zu nehmen gestattet, oder Commissiones angetragen, beweiset nichts, als die Undankbarkeit der Schiffer. Hat einer oder anderer wieder Gebühr ihnen einen Nutzen zufließen lassen, so hätten sie es mit Bescheidenheit und Stillschweigen erkennen sollen. Die Ausrichtung einer Commission macht den Schiffer so wenig zum Kaufmann, als ein Bedienter durch einen besondern Auftrag einen Anspruch an die Rechte seines Herrn erhalten mag. Der Ungebühr halber ist es in Rechten ein Grund-Satz: was zweene thun, mag dem dritten nicht zum Nachtheil gereichen.

§. 23.

Endlich hat denn auch die den Schiffen eingeübete Freyheit ohne Einschränkung handeln zu können, sich auf des Heil. Römischen Reichs, und der Stadt Lübeck Wohlfahrt gründen sollen. Hier möchte man fragen: ist es Ernst oder Scherz? Man findet in keiner Abhandlung der weitläufigen Schrift mehr verworrene Begriffe, Unwahrheiten und Ausschweifungen, als eben in dieser. Der wesentliche Inhalt ist folgender:

- 1) Dem Heil. Römischen Reich sey daran gelegen, daß in Lübeck eine allgemeine Freyheit zu handeln sey, weil dadurch die öffentlichen Einkünfte vermehret würden, damit die Stadt im Stande erhalten würde, ohne Verzug ihre Cranz-Steuer zu erlegen, und Römer-Monaten, Türcken-Steuer und dergleichen zu ertragen.
- 2) Die Stadt habe in tiefen Schulden gesteckt, ein ansehnlicher Theil sey durch die Zulage davon abgetragen. Die Schiffer hätten durch ihre ansehnliche Handlung ein merkliches dazu geholfen.
- 3) Zoll und Accise würde sich verlieren, wenn die Schiffer nicht die Freyheit haben sollten, ohne Einschränkung zu handeln.
- 4) Die Schiffer würden den Muth verlieren, ansehnliche mit Canonen besetzte Schiffe, die 15 bis 20000 Gulden kosten, zu bauen; die Seemacht würde sich alsdann, folglich auch die Abgaben vermindern, wodurch die Bestungs-Werke an der Ost-See unterhalten würden; dadurch würde das Heil. Röm. Reich unmittelbar leiden; weil Lübeck ein Schlüssel von Deutschland, würde das Reich bey vorfallenden Umständen einer desto grösseren Gefahr unterworfen seyn, je geringer die See-Macht von Lübeck, oder je schlechter die Bestungs-Werke, welche den Schlüssel zu Deutschland oder den Hafen zu Travemünde beschützen. Denn so bald in Kriegen-Läufen dieser Hafen etwa von Feinden des Kayfers, (welche Frankreich, wann diese Krone mit Deutschland im Kriege verwickelt, schon anzureizen weiß) eingenommen ist, so geräth Lübeck, als eine Capital Gränz-Stadt des Heil. Röm. Reichs in der Feinde Hände, und der Feind hat festen Fuß, und eine considerable Bestung auf teutschen Boden.

5) Die

- 5) Die Schiffer würden nicht lange Bedenken tragen, einen Ort zu verlassen, wo ihre Freyheit leyden müsse.
- 6) Die Handlung über See und Land sey unerschöpflich. Die Schonenfahrer könnten nicht alle Derter, ja nicht einmal Hamburg auf den 8ten Theil mit Waaren versehen, weil unter ihnen nicht überflüssig importante Kaufleute wären; es fehlte ihnen theils am Vermögen, theils am Credit und Bekanntschaft, und endlich, die Schiffer wären ihnen an Qualité gleich, in Quantité aber überlegen.

Wer alles dieses erweget, wird schliessen, der Vertheidiger sey in den Gründen der Freyheit verirret gewesen.

§. 24.

Es ist freylich dem Heil. Römischen Reich an der Erhaltung Lübeck's gelegen, in so ferne es eine Kayserliche freye Reichs-Stadt ist, die zum Deutschen Crayse gehört, und der Gebühr nach, zu Reichs-Beschwerden steuern muß. Ihre Erhaltung beruhet unstreitig auf die Handlung. Diese aber muß mit Vortheil getrieben werden, wann Lübeck dadurch erhalten werden soll. Eine Stadt kann durch eine unbesonnene Handlung so wohl zu Grunde gerichtet, als durch eine vortheilhafte erhalten werden. Zu dem Betrieb einer vortheilhaften Handlung, werden verständige, geschickte und bemittelte Männer erfordert, die zur Stelle sitzen, und einer genauen und vorsichtigen Correspondence fähig sind. Ist die Handlung über See und Land unerschöpflich, so ist solches im allgemeinen Verstande, nicht aber in Betracht einer einzigen Stadt zu nehmen. In Lübeck ist die Handlung in Ansehung der nicht zu verhindern gewesenen Umstände auswärtiger und benachbarter Länder (wovon der Vertheidiger so viel erzählt, wie er weiß, und womit er sich selbst widerspricht) sehr leicht erschöpft. Es kommt nicht auf die Verschreibung, nicht auf die Zufuhr der Waaren so viel an, wie auf den vortheilhaften Absatz. Es ist auch die Frage nicht, ob die Kaufmannschaft in Lübeck im Stande, Hamburg oder andere Derter mit Waaren hinlänglich zu versehen. Es ist vielmehr die Frage, ob andere Städte von jener versehen seyn wollen; da ihnen nach dem Selbstgeständniß des Vertheidigers die Wege nach der Ost- und West-See, so gut, wie den Lübeckern bekannt. Was noch zur Zeit mit Vortheil in Lübeck getrieben werden kann, wird gewiß von denen betrieben, die Mittel und Geschicklichkeit dazu besitzen. Wie viele sind nicht unter der Kaufmannschaft, denen es sehr oft an Gelegenheit fehlet, ihre sämmtliche Mittel in der Handlung mit Vortheil anzuwenden. Können nun solche Leute, die der ganzen Handlung kündig, selbige nicht nach Wunsch ausbreiten; so werden gewis die Schiffer, denen es größten Theils an Mitteln und Fähigkeit fehlet, der Handlung zu Lübeck kein größeres Ansehen geben.

§. 25.

Ist die Stadt ohngeachtet ihrer vormaligen Herrlichkeit in tiefen Schulden gerathen; ist davon durch die Einkünfte des Zollens und der Accise ein ansehnlicher Theil in den neuern Zeiten abgetragen; wird damit fortgefahren: so sollte man doch meynen, es müste in diesem Jahr-Hundert um die Handlung eben so schlecht nicht gestanden seyn und noch stehen, ob gleich keinem Schiffer oder jemand anders, ausser den Commercirenden Collegiis, zu handeln frey gestanden.

§. 26.

Doch weil der Vertheidiger der allgemeinen Handlungs-Freyheit die guten Schiffer, vielleicht wieder ihren Willen, mit Pfauen-Federn zieren wollen, so werden sie nicht übel nehmen, daß man ihnen diese angeliebene Zierde abnimmt und sie in ihrer Blöße zeigt. Es geschieht dieses nicht aus Verachtung, sondern aus Liebe zur Wahrheit.

§. 27.

Zusörderst zeigt die Beylage sub No. 33, daß die Zahl der gegenwärtigen so wohl fahrenden Schiffer, als der, welche durch die Hülfe und gütige Nachsicht ihrer Rheder dahin gelangt, die See zu verlassen, und ihrer Bequemlichkeit pflegen zu können, imgleichen der Segelmacher, die sich zu ihrer Gesellschaft bekennen, aus 113 Personen bestehe, worunter diejenigen zu bemerken, die ohne Schiffe sind, und wohl schwerlich ohne Hülfe der Kaufmannschaft zum Besitz eines Schiffes gelangen werden. Wie weit bleibt diese Anzahl von den angeblichen Tausenden entfernt, wann man auch alle Enkel mit rechnen wollte. So zeigt auch diese Beylage den Theil, den die sämtlichen Schiffer an den Anno 1752 vorhandenen Schiffen gehabt. Das Verhältniß ist von 14 zu 75. Will man wissen, wie beträchtlich, aufs höchste gerechnet, diese 14 Schiffe sind: so mag man nach Maaßgebung der dabey gefügten Summa eines der größten hiesigen Schiffe, welches die Schiffer-Gesellschaft und ihre Glieder, um ihr Ansehen zu vermehren, im vorigen Jahre an sich gekauft, selbst die Rechnung machen, wobey den Schiffern um so weniger zu nahe geschieht, je gewisser es ist, daß die wenigsten Schiffe, woran sie Theil haben, von solchem Werthe sind. Wer diese Liste der Schiffe siehet, wird glauben, es habe dem Vertheidiger von der alten Hanseatischen Geschichte geträumet, wie er von einer See-Macht geschrieben. Hätte er gewacht, so hätte er wissen müssen, was man eine See-Macht zu nennen pflegte, und daß dieses Wort in Ansehung der Lübeckischen Kauffarthen-Schiffe, noch weniger auf den Theil der Schiffer, ohne Mißbrauch sich nicht anwenden läßt.

§. 28.

Hiebey verdienet angemerkt zu werden, auf welche Art die mehrsten Schiffer zu dem Besitz eines Schiffes und dessen Theilnehmung gelangen. Wie demüthig, wie bittlich sucht nicht ein Schiffsmann seine Freunde oder Rheder, ehe er zu dem würcklichen Besitz eines Schiffes kommt? Der schlechte Gewinn, der bey der Rhederen gefunden wird, macht dieses fast nothwendig. Die angesehensten Kaufleute befaßten sich mit dem Bau und der Ausrüstung der Schiffe, mehr aus patriotischer Liebe, und zum besten vieler Handwerker und Arbeitsleute, als des Gewinnes halber. Es würde an dem Beweis nicht fehlen, wann es erfordert würde, daß ein ansehnlicher Kaufmann bey aller Einsicht und Ueberlegung über 50000 Gulden bey eigenen Schiffen verlohren, zur Zeit, da die Schiffer, die selbige gefahren, ihren gewissen Gewinn genossen, der ihnen wegen ihrer Hauer und aus der baaren Zahlung, statt der Führung zugeslossen. Dazu kommt, daß die wichtigsten Handlungen mit fremden Schiffen vortheilhafter getrieben werden können, weil nicht allein insgemein die Frachten wohlfeiler, sondern auch bey Dänischen, Schwedischen und dergleichen Schiffen der Türken wegen, in der West-See nichts zu besorgen ist. Werden endlich Kaufleute bewogen, Schiffe zu bauen und auszurüsten, so wird je zuweilen dem Schiffer, ein geringes Theil im Schiff zu nehmen, verstattet, weil man glaubt, er werde solchergestalt sein Amt um desto besser warten, und für die Erhaltung des Schiffes

Schiffes desto mehr sorgen. Die Heyrath der Schiffer, indem ein oder anderer ein Dienstmädgen eines Kaufmanns heyrahet, hat auch ihren Einfluß in die Rhederey. Die Treue einer Dienstbothin zu belohnen und den Schiffsmann, der sie heyrahet, zu dem Besiz eines Schiffes zu verhelfen, wird oftmals ein Kaufmann zu seinem Schaden ein Rheder.

§. 29.

Hat man diesen Umständen nach jemals zweifeln können, daß die Rheder die wirklichen Schiffs-Herren gewesen; hingegen die Schiffer als Bediente der Rheder anzusehen sind? Das natürliche Eigenthums-Recht verstatet nicht nur einem jeden, der sein Eigenthum einem andern anvertrauen will, die Freyheit, mit demselben gewisse Bedingungen zu errichten; sondern es ist auch in den Hanseatischen Schiffs-Ordnungen und See-Rechten den Rhedern ausdrücklich die Macht verliehen, Schiffer anzunehmen und abzusezen, Geding und Vergleichung zu machen. Es heist in der Hans. O. von 1614. 2 T. S. 3 & 4:

Wir wollen auch die Schiffs-Freunde und Rheder alles Gleißes ermahnet haben, daß sie jeder Zeit bey erster Annehmung der Schiffer, oder da das nicht geschehen wäre, bey erster nechstkünftigen Ausrehdung richtige, Klare und deutliche Abrede, Geding und Vergleichung mit ihnen machen, und sie unter andern vermittelst ihres Eydes angeloben, und darüber offene instrumenta oder sonst glaubliche Schrift aufrichten lassen, daß sie nemlich ihrem Amt treulich vorseyn, der Erb: Städte Ordnung gehorsamlich leben, den Freunden und Rhedern mit ehrbarer richtigen Rechnung jedesmal fürkommen, und da deswegen Streit fürfallen sollte, an eines Erbar. Raths jedes Orts Erkänntniß und Ausspruch ohn alles appelliren, und reduciren sich gänglich begnügen lassen wollen. Dann damit gedenken wir, mit Gottes Hülff der wachsenden Untreue, und aller Gelegenheit derselben zu begegnen, alle gefährliche Auszüge zu verhüten, und aufrichtigen Handel und Wandel zum gemeinen Besten zu befördern.

Ferner:

Würde sich ein Schiffer gegen seine Freunde nicht dergestalt erzeigen, daß sie ihn für Schiffer zu behalten gemeynet; So sollen die Freunde Macht haben, den Schiffer zu beurlauben und abzusezen.

Der Theil, den ein oder anderer Schiffer im Schiffe haben möchte, hat solches nicht verhindern sollen. Es ist hinzugefüget:

Jedoch daß sie ihm sein Schiffs-Part, da er einiges hätte, also bezahlen, wie es nach Erkänntniß unpartheyischer Leute taxiret und geschätzt werden möchte.

Dieser deutlichen Verordnung ohngeachtet, hat der Vertheidiger die Schiffer über Zwang, Knechtschaft, Verschwörung und unregelmäßiges Verfahren schreyen lassen, da ihnen von den Rhedern angedeutet worden, von ihrem unbilligen Begehren, weitläufigen Gerichs-Händeln, künftigen Schmählerungen abzustehen, mit demjenigen zufrieden zu seyn, was Geseß und Ordnung bestimmten, und sich der schuldigen Dankbarkeit gegen ihre Rheder zu erinnern, wann sie in dem Besiz der ihnen anvertrauten Schiffe bleiben wollten. Hat ihnen nicht frey gestanden, eines von beyden zu wählen? Wo bleibt bey einer freyen Wahl der Zwang? Wo ist hingegen ein Geseß zu finden, welches die Rheder verbindet, einen Schiffer wider ihren Willen zu behalten? Die Verschwörung der Schiffer gegen die Rheder oder die Kaufmannschaft, wird nur eher ihren Schaden befördern, als denselben abwenden. Man bedauert die Schiffer, daß sie dieses nicht einsehen; ja selbst den



den Vertheidiger, daß er ihre Verschöhrung für eine göttliche Eingebung halten wollen. Wären die Schiffer nach seinem Vorgeben Leute, die eine See-Macht zuwege bringen könnten: so würden sie ja destoweniger über die Maafregeln der Rheder zu schreyen haben.

§. 30.

Jedoch wie wäre es, wann die Kaufleute, welche Rheder sind, aus Mißvergnügen über die Undankbarkeit der Schiffer, sich von ihren Schiffs-Theilen nach und nach entledigten, und allem Schiffs-Bau hinkünftig entsagten, oder auch kraft des Eigenthums-Rechts und der gesetzmäßigen Macht, ihre Schiffe durch frembde Schiffer führen ließen; um so mehr, da man im vorigen Spbo bereits gezeigt hat, daß man mehr aus Liebe zum Vaterlande, als des Gewinns halber Rheder ist. Würden die Schiffer sich getrauen, aus eigenen Kräften den Abgang der Schiffe zu ersetzen? Wie würde es um die ansehnlichen Schiffe von 15 bis 20000 Gulden; wie würde es um die Canonen stehen? Es steht dem Vertheidiger frey, ferner davon zu schreiben, was er will, man behält sich nur das Lachen zuvor.

§. 31.

In Betracht der Bestungswercke, die den Hasen zu Travemünde beschützen sollen, kennet man keine andere, als die daselbst vorhandene Schanze. Man nennet sie billig, wie sie muß genannt werden, weil anders Frembde, die jährlichlin ziemlicher Anzahl dahin reisen, uns, wie dem Vertheidiger, einer eitelen Pralerey beschuldigen könnten. Die Bestungswercke der Stadt sind auch bekannt. Ein jeder vernünftiger Bürger getröstet sich mehr des allerhöchsten Kayserlichen Schutzes, als der Bestungswercke, und wünschet aus redlichem Herzen, daß des Heil. Röm. Reichs Wohlfahrt niemals davon abhängen möge. Inzwischen wird Schanze und Bestung ihrer Beschaffenheit nach in gutem Stande unterhalten. Wie viel aber die Schiffer aus ihrem eigenen Vermögen dazu beytragen, wird aus folgendem erhellen.

§. 32.

Man hat an der Zulage von dem Beytrag der sämtlichen Schiffer an Zoll-Gelder einen Auszug, von allen ihren zur See ausgeführten, und zur See eingebrachten Waaren, unter welchem Schein es auch gewesen, machen lassen, und es findet sich, daß ein oder anderer mittelmäßiger Kaufmann, mehr dann sämtliche Schiffer beygetragen. Ihr Beytrag von den zur See ausgehenden Waaren ist Ao. 1748. 14 Gulden 4 ggr. Ao. 1749 29 Guld. 6 ggr. 1750. 38 Guld. 12 ggr. Ao. 1751. 52 Guld. 6. ggr. und 1752. 43 St. 12 ggr. gewesen. Woben sich der angeklagte Schiffer Joh. Andr. Petersen merklich gemacht; indem er beynabe die Helfte davon erlegt. Von denen zur See eingebrachten Waaren haben sämtliche Schiffer in diesen fünf Jahren 557 Gulden 13 ggr. abgegeben. Kaum haben die Laveten davon unterhalten werden können. Bey ordentlichen Abgaben zum Behuef der Stadt, ist der Schiffer seinem Stande nach geschätzt. Er zahlet nicht mehr, denn ein Handwerker. In ausserordentlichen Fällen dienet diese Schätzung gleichfalls zum Maafstab. Mit der mühsamen und kostbaren Verwaltung der Armen-Häuser ist der Schiffer nicht beschweret. So lange er fähret, ist er auch mit dem Diaconat überhaupt verschonet, ohne was sonst noch angeführet werden könnte. Hingegen gebühret dem geringsten Kaufmann zu ordentlichen Stadt-Einkünften jährlich viermal, und den mehrbemittelten von vier bis zwanzig, ja dreyfigmal so viel zu erlegen. Ein jeder muß der Kirche und den Armen-Häusern dienen, wann er gerufen wird, oder auch mit 3-400 Gulden sich davon befreien. Die im Schonensfahrer-Collegio bleiben, sind ausserdem schuldig, die Aeltermannschaft zu übernehmen, oder in Ansehung der vielfältig damit verknüpften

Enüpften Mühe 3 bis 500 Gulden baar für die Befreyung zu zahlen; und nicht selten findet solcher Abkauf nicht einmal statt. Wer wird aus diesen wahrhaften Umständen in Ansehung des Beytrags zum Abtrag der Stadt-Schulden, und der Stadts Erhaltung, den Unterschied zwischen einem Kaufmann, und einem Schiffer nicht abnehmen? Wer wird, indem er sich erinnert, daß es einem jeden Schiffer, der sich bemittelt und geschickt achtet, ein Kaufmann zu seyn, frey stehe, in das Schonensfahrer-Collegium zu gehen, nicht einsehen, daß die Absicht der Schiffer nur dahin gehe, bey geringen Abgaben, mehr denn einerley Nahrung zu treiben, und sich auf Kosten ihrer Rheder zu bereichern?

§. 33.

Die Drohungen der Schiffer von hier zu ziehen, wann ihnen keine unumschränkte Freyheit zu handeln verstattet würde, wird wohl niemand hier, vielweniger im Heil.Röm. Reich beunruhigen, wann selbst auch ihr Vertheidiger mitziehen wollte. Die Erfahrung lehret, daß wann die Rheder einem Schiffer Abschied geben, sich gehen andere an dessen Stelle finden lassen. Viel nachtheiliger würde es der Stadt seyn, wann bemittelte und geschickte Kaufleute aus Mißvergnügen sich von hier wendeten; wann ihr Gewerbe einem jeden frey stehen, hingegen sie an die Einrichtung anderer Zünfte gebunden seyn sollten. Es würden bey solcher Verfassung frembde Kaufleute abgeschreckt werden, sich hiesiges Orts niederzulassen, wie seit einigen Jahren von Leuten geschehen, deren mitgebrachte Mittel, der sämtlichen Bemittelung der Schiffer zum Gegenstand gesetzt werden können, die, nachdem sie sich in das Schonensfahrer-Collegium begeben, Handlung treiben, und bey ansehnlichem Beytrag zu den Stadts-Einkünften, dem gemeinen Wesen zum besten leben.

§. 34.

Der Gedanke von Aufruhr und Unruhe ist so wenig fürchterlich, wie die Wegziehung der Schiffer. Wollten die Schiffer auch thätlich erweisen, daß ihnen der Vertheidiger die Gottesfurcht und die Frömmigkeit, so wie die Hoheit ihres Standes angedichtet, so würden sie erfahren, wie man Friedensstörern, Aufrührern und ihren Rädelsführern zu begegnen pfleget. Die Exempel lassen sich in der Hanseatischen Chronike und der darin verlebten ansehnlichen Kölerischen Sammlung lesen, womit der Vertheidiger den Schiffen wird an Hand gehen können.

§. 35.

Was übrigens der Vertheidiger zur Verkleinerung und Beschimpfung des Schonensfahrer-Collegii, oder der Kaufmannschaft einstreuen wollen, ist mehr einer Züchtigung als der Wiederlegung wehrt. Bey vormaligem Stadt-kundigen und gewiß wichtigen Vergehen, mußte ein jugendliches Feuer den Vertheidiger entschuldigen, jeho hat es ein männliches thun sollen. Man nehme aber Feuer, Wasser oder Wind; die Grobheiten, die an vielen Orten seiner Schrift die Stelle der Gelehrsamkeit vertreten müssen, sind bey der vernünftigen Welt keiner Entschuldigung fähig.

§. 36.

Zuletzt hat denn auch die den Schiffen eingeblendete Freyheit sich auf das Beyspiel benachbarter Länder stützen sollen. Man antwortet hierauf: daß man die Geseze und Ordnungen anderer Länder und Städte verehret, weil man glaubt, daß sie ihren Umständen zuträglich eingerichtet. Zum Beyspiel werden sie nur alsdann dienen können, wann in Lübeck eine neue Einrichtung gemacht werden soll.

§. 37.

Weil es noch nie der allgemeine Vorwurf der Bürger und Einwohner Lübeck's gewesen, die alte Einrichtung, die Eintheilung der Collegiorum, nach ihrem Gewerbe und Handthierung, über den Haufen zu werfen, und eine neue Einrichtung zu machen; so hätte auch der Vertheidiger die Mühe sparen können, in seiner Schrift, die ohnedem weitläufig genug gerathen, eine Menge Schriftsteller redend einzuführen, deren Meynung es sey, daß eine Stadt ohne Gesellschaften und Zünften besser bestehe. Man hat in der zu Weßlar übergebenen unterthänigen Vorstellung eine gleiche Menge gelehrter Männer dazu antworten lassen. Gesezt aber auch den unzuvermuthenden Fall, es würde der Vertheidiger wahrscheinlich, ja erweislich machen, daß zur Ausnahme und der künftigen Wohlfahrt der Stadt Lübeck die Aufhebung der Zünfte, der alten Geseze und Ordnungen, hingegen eine neue Einrichtung derselben nothwendig sey. Müßten dazu nicht alle Bürger und Zünfte einwilligen? Würde der Vertheidiger nicht Natur- und Völkcher-Recht, die gesunde Vernunft und die gute Meynung seiner Schriftsteller mißbrauchen, wann bey einer neuen Einrichtung, die einzuführende Freyheit nicht auf jeden Bürger und jedes Gewerbe gehen sollte? Müste denn bloß die Handlung einem jeden, nicht aber auch zugleich Brauen, Brandweinbrennen, Kleider und Schuhe machen frey stehen? Mögte aber ein jeder dasjenige wechselsweise oder zugleich treiben, wozu er geschickt wäre; sollte auch keiner verbunden seyn, sich des andern Arbeit vorzüglich gefallen zu lassen, sondern dasjenige zu seinem Behuef oder Bequemlichkeit in oder ausserhalb der Stadt nehmen, wo er es am wohlfeilsten bekommen könnte: so würde die Kaufmannschaft vielleicht am wenigsten dagegen einzuwenden haben, und diese könnte geruhig erwarten, wer am meisten dabey leiden würde.

§. 38.

Jedoch die wahre Glückseligkeit eines Staats zu gründen, Geseze und Ordnungen zum allgemeinen Wohl einzurichten, erfordert mehr, denn eine mittelmäßige Gelehrsamkeit; mehr, denn die Kundschaft des Mevii und anderer Rechts-Lehrer. Ein Mann, der die wahre Glückseligkeit eines Staats zu stiften weis, verdient billig die größte Verehrung. Man würde dessen Bildniß in Erz gießen, und an marmorne Säulen hangen. Ein anderer, der nur Unruhe in einer Stadt erregt, einen Theil der Einwohner gegen den andern hezet, mag sich die schönsten Kupffer-Blätter erfinden, sein Bild an einer gerissenen Pyramide kleben, seinen Namen darunter schreiben, und sie vor seinen Schriften drucken lassen: sein Ruhm wird so vergänglich, wie das Blatt seyn; zu glücklich, wann er nicht dereinst von seinen eigenen Anhängern verabschonet wird.

§. 39.

Es bedarf demnach keiner weitern Untersuchung, welche Einrichtung die beste sey. Lübeck hat die ihrige. Ihre Grund-Geseze sind: Niemand kann in zweyen Gesellschaften oder Zünften seyn, mithin nicht zweyerley Nahrung treiben. Ein jeder Bürger aber kann in seinem Stande, und Gewerbe, vermittelst Fleiß und göttlichem Segen, vergnügt und ruhig leben.

Benla

Beylagen.

No. 1.

Decretum Amplissimi Senatus de anno 1588.

Auf ingekamene Supplication des allgemenen Kopmanns, der Bruer Molt-Verkop anlangend, hefft E. E. Rath diesen Bescheid erdelet: Id will E. E. Rath den gemenen Kopmann, und Mülter, by older Freyheit und Herkamen lahten, und handhaben, und faste daröfer holden, dat die Bruers sich an ehren Bruwarck schölen genögen lahten, und nicht mehr mülsen, als see tho ehren Bruwarck nöhdig und behoeff hebben, und keen Molt verkopen.

No. 2.

Decretum Ampl. Senatus de anno 1609.

Auf ingekamene Supplication des allgemenen Koepmanns, der Bruer Molt-Verkop anlangend, hefft E. E. Rath diesen Bescheid erdelet, Id will E. E. Rath den gemenen Koepmann und Mülter, bey aller Freyheit und Herkamen lahten und handhaben, und faste daröffer holden, dat de Bruer sich an ehren Bruwarck schölen genögen lahten, und nicht mehr mülsen, als see tho ehren Bruwarck nöhdig und behoeff hebben, und keen Molt verkopen.

No. 3.

Auf eingekommenes Memorial der Eltesten des Schonensfahrer-Schüttings, hat E. E. Rath denen Herren der Wette commitiret, den Supplicanten E. E. Rath's Meynung auf die darinn enthaltene Puncten hinwiederum zu eröffnen.

ad 6tum.

Wegen der Schiffer und Seefahrenden Handlung, und Factorey wird denen Herren der Wette committiret mit allem Ernst darüber zu halten, daß solche nachbleiben. Ita decretum in pleno Senatu. den 12ten Junii 1657.

Arnold Isellhorst,
Secretarius.

No. 4.

Extractus Protocolli de Ao. 1659. den 19ten Novbr.

Als Ein Ehrfamer Kaufmann wegen vielfältiger der Handlung und Kaufmannschaft höchstnachteiligen Durchschleiffen so wohl, als auch anderer der Kaufmanns-Ordnung niedriger, und dem Kaufmann schädlicher Dinge halber zu Rath mit zwey unterschiedenen Supplicatis eingekommen, und darauf folgende Decreta erhalten; sind denen Aeltesten solche Decreta nach Einlieferung an der Wette eröffnet. Und erslich Martin Mohrfeldt, Wirth im Engel, und Johann Wulff betreffend.

Demnach E. E. Rath in glaubhafte Erfahrung bracht, wie denn auch deshalb verschiedene Klagten eingekommen, wie beydes Martin Mohrfeldt, Wirth im Engelen

güldenem Engel, als auch Jochim Wulff, Schiffer, zu Unterdrückung der Kaufmannschaft um ihres Privat-Nutzens willen, nicht allein die Durchschleifferey befördern, sondern auch zu Abschneidung ihres Mitbürgers Nahrung sich des Kaufhandels per indirectum anmaassen, und solches der Kaufmanns-Ordnung schnurstracks zuwieder und höchstnachtheilig, auch böse Consequenz verursachen dürfte; Als hat E. E. Rath decretiret: daß die Herren der Wette beyde obgenannte dieser Stadt Bürger vor sich bescheiden, selbige ihrer Ende erinnern, und eines Ehrb. Rathes beständigen Schluß und Meynung dahin ernstlich anzudeuten haben, daß sie sich sothaner unbefugte und ihrer Profession durchaus nicht zulässigen Handlung bey unausbleiblicher ansehnlicher Strafe der Herren der Wette gänglich entäußern, und enthalten sollen, und müssen; Alsdenn auch die Kaufgesellen vor sich und in particulier Handlung treiben wollen, sollen und müssen sie auch den Schoß und andere bürgerliche Onera abstatten, damit das Publicum nicht defraudiret werde. Ita decretum in Senatu den 16 Novemb. Ao. 1659.

Extractus Decreti de Ao. 1659. den 19 Novbr.

Auf suppliciren der Eltesten des Schonenfahrer-Schüttings vom 11. und 15 laufenden Monats ist dieser Bescheid: Es wird zusehends die Sache an die Herren der Wette verwiesen, welche so viel der Käse- und anderer Mäcker, wie auch der Schiffer und Boths-Leute ohnzulässig, und der Kaufmanns-Ordnung zuwiederlaufende Handlung betrifft, dem Ehrsamem Kaufmann die hülfliche Hand bester Möglichkeit nach zu bieten, und über die desfalls publicirte Ordnungen, wie auch hievor abgegebene Decreta mit allem Ernst zu halten haben. Actum Lübeck an der Wette ut supra

in fid. concord.
subscr.

H Woldt.

Daß vorherstehende Abschrift mit des p. t. Wetteschreibers Hrn. Woldt eigenhändig ertheilt und vidimirten Extractibus Protocolli wörtlich übereinstimme, bezeuge ich unterschriebener Notarius, mit dieser meiner Hand, ben gedruckten Notariat-Signet. So geschehen Lübeck den 17 April. 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,
Not. Caf. publ. ac juratus.

(L.S.)

No. 5.

Extractus Protocolli de Ao. 1659. den 23 Novbr.

Jochim Wulff ist laut E. E. Rathes Decret, so E. Ehrsam Kaufmann auf suppliciren erhalten, zur Wette gefodert, und, wie er erschienen, ihm dasselbe, allermassen es in seinen Formalien lautet, wissend gemacht worden, daß er sich nehmlich der Kaufmannschaft gänglich enthalten sollte.

Worauf sich denn derselbe gegen die Herren der Wette unter andern solcherge-
stalt herausgelassen, und erklärt: Weiln er wohl vermerkte, daß solches Einem E. Rath aus Gehässigkeit des Kaufmanns diesfalls zur Ungebühr wäre angebracht, und also durch unsfughlichen Bericht verleitet, stellte er das zwar dahin; daß er aber der Kaufmann-
schaft

schaft oder des Handels sich sollte deshalb alsbald begeben, wäre er ganz nicht gesonnen, zumahl er kein Schiffer mehr wäre, und dem Publico sonst wohl so viel contribuirt, und zuwendete, als einige des Schüttings thun möchten.

Nichts destoweniger ist Jochim Wulff E. E. Rath's Decreto nachzuleben, und sich für Ungelegenheit zu hüten vermahnet und verwarnet worden. Actum Lübeck an der Wette ut supra

in fid. concord.
subscr.

HJWoldt.

Das vorbergehende Abschrift mit des p. t. Wetteschreibers Hrn. J. Woldt eigenhändig ertheilt, und vidimirten Extractu Protocolli wörtllich übereinstimme, bezeuge ich Endes genannter Notarius mit dieser meiner Hand, hangedruckten Notariat-Signet und Hand-Pittschafft. So geschehen Lübeck den 16 April. 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,
Notar. Cæs. publ. ac juratus.

(L.S.)

No. 6.

Extractus Wette-Protocolli de Ao. 1680. den 23 Januar.

Vor etlichen Tagen haben die Eltesten der Schonenfahrer, durch des allgemeinen Kaufmanns-Diener, den Herren der Wette hinterbringen lassen, daß ein hiesiger Schiffer Asmus Wiessendorff 6 Last Heringe von einem Fremdbden an der Kaye gekauft, und dem Käufer einige Last Theer dafür in Bezahlung geliefert, und ermeldten Hering in sein Schiff einzuladen im Werck begriffen wäre, welche Handlung, weil sie der Kaufmanns-Ordnung zuwider, sie ihm als einem Schiffer nicht geständig wären. Ob nun wohlgedachter Schiffer darauf sich bey Hrn. Johann Fischer, als ältestem Wette-Herren in dessen Hause eingefunden, und berichtet: daß er solchen Hering auf Ordre seiner Rheder, und zu des Schiffs Besten gekauft hätte, und auf solche Art noch ferner bedacht wäre, mit Einkaufung anderer Waaren das Schiff zur forderfamsten Absegelung zu versehen. So hat doch der Hr. Fischer seinem Besuch zu Wieder-Aufhebung berührten Beschlags nicht deferiren wollen, bis er von seinen Rhedern einen Schein beybrachte: daß der Einkauf dieses Herings auf ihre Ordre erwehntermaßen von ihm geschehen sey; worauf er denselben von seinen Rhedern, benanntl. Hr. Bartels, Hinrich Wegner, seel. Steffen Vulmerings Erben, Claus Hüppert und Johann Detert unter deren Subscription hengebracht, und damit erhalten, daß er den Hering einschiffen mögte. Nachgehends aber seyn die Eltesten der Schonenfahrer an die Wette erschienen, dahin auch der Wiessendorff citiret worden, und haben remonstrirt, daß es mit dem von ihm producirtten Schein nicht richtig sey, weil er denselben von gedachten seinen Rhedern ex post facto, nachdem er nemlich den Hering schon gekauft gehabt, und deswegen, bey ihnen, den Eltesten, Rede vorgefallen, gefordert, maassen selbige Rheder gegen sie zugestanden hätten, daß sie von ihm zur Unterschrift des Scheins verleitet wären, derhalben gebeten, daß er wegen solch seiner unzulässigen Handlung möge ernstlich bestrafet, und über die Kaufmanns-Ordnung gehalten werden. Weil er aber seiner vorigen Exception inhæriret, und auf Erkenntniß der Herren der Wette, um aus der Sache zu kommen, in Gegenwart der Schonenfahrer Eltesten mittelst Leistung eines körperlichen Endes sich dahin purgirt: daß er diese 6 Last Hering zu Anfangs anderer Gestalt nicht, und zu keiner andern intention gekauft, als

auf Ordre seiner Rheder, und denenselben, und dem Schiffe zum Besten: So wahr ihm Gott helfen solle. Als ist er absolviret, und dieses vielbesagten Hering's Einladung verstatet worden. Actum Lübeck an der Wette ut supra.

Herren der Wette waren:

Hr. Johann Fischer.

Hr. Johannes Sircks, J. U. L.

In fidem concord. cum
Protocollo

H Woldt,

J. U. L.

No. 7.

Extractus Wette-Protocolli d. Ao. 1688. den 28. Julii.

Auf Klage der Schonenfahrer Eltesten, über Schiffer Johann Flohr, in der Oldesloher Herberge wohnend: daß er wieder die Kaufmanns-Ordnung mit Korn und andern Waaren Handlung triebe, und gleich einem Kaufmann eine Korn-Kiste vorn im Hause habe, damit er Korn bey einzeln Scheffeln verkauffte, welches sie ihm, als einem Schiffer, Herbergierer und Krüger nicht gestatten könnten, weil er damit dem allgemeinen Kaufmann Eingriff thäte. Haben sie gebeten, und erhalten, daß dem Wette-Diener befohlen worden, dem Beklagten Johann Flohr anzumelden, daß er bey 10 Rthlr. Strafe sich der Handlung enthalten, und die Korn-Kiste einnehmen soll. Actum Lübeck an der Wette ut supra.

Herrn der Wette waren:

Hr. Gotthard Kirchringk,

Hr. Hieronymus von Dorne,

In fidem concord. cum

H Woldt,

J. U. L.

No. 8.

Extractus Protocolli de Ao. 1688. den 12 Aug.

Johann Flohr verklaget von den Schonenfahrer Eltesten, daß er wieder das jüngst Verboth vom 28 Julii aufs neue Roggen bey einzeln Scheffeln aus seinem Hause verkaufft. Dieweil er dann dessen überwiesen worden: Als ist er in die verwirkte 10 Rthl. Straffe condemniret, und ihm nochmahl das Verkauffen des Korns, Glaches und anderer Waaren als Schiffer, Herbergierer und Krüger bey 20 Rthl. Straffe verboten, und die Roggen-Kiste wegzunehmen, nochmal bey selbiger Poen angemeldet worden. Actum Lübeck an der Wette ut supra.

in fid. concord.

lüber.

H Woldt.

Daß

Daß obige Abschrift mit des p. t. Wette-Schreibers, Herrn Boldt eigenhändig ertheilt, und vidimirten Extractu Protocolli wörtlich harmonire, bezeuge ich unterschriebener Notarius mit dieser meiner Hand, ben gedrucktem Notariat-Signet und Hand-Pittschafft. So geschehen Lübeck den 16 April, Ao. 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,

Notar, Cæf. publ. ac juratus,

(L.S.)

No. 9.

Auf Suppliciren der Schiffer, und Gegen-Suppliciren der Schonensfahrer, auch abgestattete Relation derer Herren der Wette, hat Ein Hochweiser Rath decretiret, und läßt es so wohl bey dem, was die Herren der Wette wegen Johann Flohr verordnet, als auch sonst bey der Kaufmanns-Ordnung und bisherigen Observance allerdings bewenden. Ita decretum in Senatu den 31 Aug. Ao. 1688.

MRodde,

Secretarius.

Daß obige Abschrift mit dem mir vorgelegten Original-Decreto wörtlich übereinstimme, bezeuge ich unterschriebener Notarius mit dieser meiner Hand, ben gedrucktem Notariat-Signet und Hand-Pittschafft. So geschehen Lübeck den 18 April. 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,

Notar, Cæf. publ. ac juratus,

(L.S.)

No. 10.

Extractus Protocolli Gewettæ de Ao. 1691. den 4 Julii.

Schiffer Jürgen Asmus verklaget von den Eltesten der Schonensfahrer, daß er Handlung treibe mit denen Waaren, so er mit sich aus Liefland und andern Dertern bringe, und solche zum Theil allhie wieder verkauffe, zum Theil auch wegschicke, welches sie ihm, als einem Schiffer nach der Kaufmanns-Ordnung nicht gestatten könnten. Wogegen er berichtet: Daß er für seine Waaren, die er ins Land brächte, und für seine Fracht, Güter in Bezahlung annehme, und dieselbe, seiner Gelegenheit nach, aufs beste er könnte, anzubringen, suchen müste; von der Wegsendung der Waaren an andere Derter aber nichts wissen wollen. Weil er aber gleichwohl wieder die Kaufmanns-Ordnung, und hiebevoriges Verbot gehandelt: Als hat er sich davor dato abgefunden, und ist ihm auferlegt, daß, was er an Waaren in Bezahlung im Lande annehmen muß, er solches an Niemand anders, als an Lübsche Bürger, denen nach der Kaufmanns-Ordnung zu handeln gebühret, verkauffen, ausserdem aber als ein Schif-

Schiffer sich der Kaufmannschaft allerdings enthalten soll bey 50 Rthl. Strafe.
Actum Lübeck an der Wette ut supra

Herren der Wette waren:

Hr. Johannes Westken.

Hr. Joch. Fried. Carstens, J.U.L.

HWoldt,
J. U. L.

No. II.

Extractus Wette-Protocolli de Ao. 1695. den 5 Julii.

Die Schonenfahrer Eltesten bringen wieder Schiffer Hermann Seeländer Klage vor, daß er wieder die Kaufmanns-Ordnung und Eines Hochw. Raths Decret vom 31 Aug. Ao. 1688. dem Ehrsamten Kaufmann zum Nachtheil verschiedene Tonnen Talling nach Hamburg verhandelt.

Carsten Bartels, als des abwesenden Beklagten Schwager berichtet dagegen: Es hätte derselbe dieses Talling in Schuld angenommen, und seine Bezahlung zu suchen weggesandt; bittet der Sache bis zu dessen Wiederkunft Anstand zu geben. Es ist aber erkannt: daß, weil hierinn wieder die Kaufmanns-Ordnung, und angezogenes Raths-Decret gehandelt, Beklagter straffällig sey, und sich nach diesem der Handlung so wohl für seine Rechnung, als in Commission gänglich enthalten, und was er an Kaufmanns-Waaren in Schuld annehme, solches an Niemand, als dieser Stadt Bürger, denen nach Kaufmanns-Ordnung zu handeln zulässig ist, verkaufen soll, alles bey willkührlicher ernstlicher Straffe. Actum Lübeck an der Wette ut supra

Herren der Wette waren:

Hr. Hermann Fock.

Hr. Marcus Meyer.

HWoldt,
J. U. L.

No. 12.

Extractus Protocolli de Ao. 1697. den 19 Febr.

Die Schonenfahrer Eltesten haben zur Wette fordern lassen, Schiffer Heinrich Sarenken, daß er wieder Kaufmanns-Ordnung, und See-Recht Handlung getrieben, 40 Decher Leder von hier nach Hamburg gesandt, womit er dem Ehrf. Kaufmann Eingriff gethan hätte.

Citatus zugegen, gestehet solches, und daß solches Leder sein eigen gewesen sey, beruffet sich aber auf andere Schiffer, die auch handelten, vermennend, daß denenselben und ihm solches nicht zu verwehren sey. Er ist aber, weil es der Kaufmanns-Ordnung nicht gemäß, dawieder er gehandelt in 10 Rthl. Straffe condemniret worden. Actum Lübeck an der Wette ut supra

in fidem concord.

subscr.

HWoldt.

Daß

Daß obige Handschrift mit des p. t. Wette-Schreibers Hrn. J. Wolst eigenhändig
ertheilt und vidimirten Extractu Protocoll wörtl. harmonire, bezeuge ich unter-
schriebener Notarius mit dieser meiner Hand, ben gedrucktem Notariat-Signet, und
Hand-Petschaft. So geschehen Lübeck den 16ten April. 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,
Notar, Caf. publ. ac juratus.

(L.S.)

No. 13.

Jochim Jobell ein Brauer, wird von denen Eltesten der Schonenfahrer verklaget, daß
er Weine und Brandweine aus Frankreich kommen lassen, und damit Handlung
zu treiben, sich unterstanden. Wiewohl nun Beklagter durch Hinrich Hugen einwenden
lassen, daß er ins Kleine nichts verzapffet, doch zugestehen müssen, daß die für seine
Rechnung gekommene Weine zum Theil verhandelt; als ist ihm desfalls eine Straffe
von 10 Rthl. angesetzt, und weil ihm, als einem Brauer, Handlung zu treiben,
nicht zulässig, bey 20 Rthl. dergleichen Handlung sich zu enthalten, von denen Herren
der Wette aufgelegt und gebotten. Actum an der Wette den 24 Sept. Ao. 1700.

Præsides Gewettæ tunc temporis erant:

Dn. Joachimus von Dale, J. U. D.

Dn. Sebastianus Gericken, J. U. D.

No. 14.

Decretum Ampl. Senatus de Ao. 1703.

Auf abermahliges Suppliciren Jochim Jobells, wegen des ihm per Decreta abge-
sprochenen Weinhandels, hat E. Hochw. Rath es lediglich bey dem vorgestri-
gen Decreto bewenden lassen, welchem zufolge die Herren der Wette die vormahlige
Decreta zur Execution bringen werden. Ita Decretum in Senatu den 23 Martii An-
no 1703.

No. 15.

Wette-Bescheid de Anno 1701. den 29 Jan.

Demnach Hinrich Brüning anfangs im Schütting, als ein Kaufmann angenommen,
nachmals aber sich in die Brauer-Zunft begeben, solche Nahrung bis dato ge-
trieben, und anbey Handlung, als ein Kaufmann zu treiben, sich unterstanden, worüber
von denen Schonenfahrer Eltesten an der Wette geklaget, und folglich beide Theile per
supplicas E. Hochw. Raths die Sache vorgefragt, als ist das darauf ergangene Decre-
tum in der Parthen Gegenwart folgendes Inhalts publiciret:

Auf Suppliciren der Schonenfahrer gegen Hinrich Brüning und andere Brauer,
daß denenselben die Handlung verbotzen werden möchte, hat E. Hochweiser
Rath denen Hrn. der Wette committiret, die Commission mit denen Schonen-
fahrern

fahrrern forderfamst vorzunehmen, und den Brüning so wohl, als die andern in Supplica benannte Brauer fordern zu lassen, auch darinn zu verfahren, wie Sie E. Hochweisen Rath's Meynung bey sich haben, dahin gehend: Die Brauer zu bedeuten, daß sie sich nach der Kaufmanns-Ordnung richten, und hier keine Handlung treiben mögen, wogegen aber auch ein gewisses Reglement zu machen, wenn sie ihre Biere an fremde Derter senden, und Waaren dagegen annehmen müßten, daß sie damit nicht verlegen seyn. Ita Decretum in Senatu den 15 Jan. Aq. 1701

Worauf besagten Hinrich Brüning, nach Maßgebung oben stehenden Decreti E. Hochweisen Rath's Meynung dahin eröffnet, daß, da er vermöge hiesiger Stadt Verfassung in zweyen unterschiedlichen Compagnien sein Votum nicht geben, noch stehen könne, er als ein jezo wirklicher Brauer nach **Einhalt der Kaufmanns-Ordnung** sich aller Kaufmanschaft enthalten müsse, es wäre dann, daß er sein Brauwesen aufgeben wollte, auf welchem Fall er als ein Mitglied der Commercirenden so dann anzusehen und den Kauffhandel frey hätte, und müste er sich zu einem oder dem andern resolviren.

Was die Retouren, und wenn er, oder andere Brauer für ihre nach fremden Orten versandte Biere Waaren annehmen müßten, anlangt, ist von denen Herren der Wette die Verordnung und Reglement gemacht, und ihm angedeutet, daß, was dergleichen wirkliche Retouren sind, die sie auf Erfordern mit einem Eyde zu verificiren gehalten, sie solche zwar anhero bringen, aber nicht ins Kleine, sondern an hiesige Kaufleute, denen zu handeln frey stehet, in grosso für couranten Preis wieder verkaufen müßten. Actum an der Wette den 29 Jan. Anno 1701.

Herren der Wette:

Hr. Joachim von Dale, Nob. & J.U.D.

Hr. Sebastian Gericken, J.U.D.

No. 16.

Bemnach von denen Schonenfahrer Eltesten abermahlige Klage geführt, daß der Brauer Hinrich Brüning die ihm verbotene Handlung bisher nicht nachgelassen; Als ist auf deren Ansuchen dessen Bevollmächtigter, Johann Gotthard Degetau, aus eines Hochw. Rath's jüngst abgegebenen Decreto vom 15 huj. angedeutet, daß E. Hochweiser Rath es bey dem am 15 Januarii ertheilten Decreto nochmahls gelassen, kraft welches Hinrich Brüning, so lange er wirklich seine Brau-Nahrung treibet, aller Handlung allhie sich enthalten müsse; wie dann so wohl an der Wage, als bey dem Träger Eltermann die Anstalt gemacht, ihm kein Gut inskünftige zu wägen, noch zu bearbeiten, und wo er solchem Verboht zuwieder handeln würde, die Kaufwaaren ihm abgenommen, und nach dem Mehl-Hause gebracht werden sollen. Actum an der Wette den 29 April. 1701.

Præsides Gewetta:

Dn. Joachimus von Dale, Nob. & J.U.D.

Dn. Sebastianus Gericken, J.U.D.

No. 17.

No. 17.

Die Schonenfahrer Eltesten haben den Brauer Hinrich Brüning zur Wette citiren lassen, und sich beschweret, daß er 1 Last Hering an der Kayen erhöhen lassen wollen, welche seinem Geständniß nach, ihme nicht in Bezahlung gesandt, sondern von ihme verschrieben, und er dagegen Stahl, Hopffen, und andere Kaufmannschafften zurück senden sollte; da ihm doch dergleichen Handlung und Commissiones verboten.

Hinrich Brüning wendet dagegen ein, er könnte und wollte sich der Handlung nicht begeben, hätte viel Schuld im Lande ausstehen, welche er sonst nicht einzutreiben wüßte, liesse es auf seine Junft ankommen, und müßte es derselben anmelden.

Es ist ihm aber von denen Herren der Wette zum Bescheide gegeben: daß wie E. Hochw. Raths ihme vorgelesene Decreta und Wette-Bescheide im Munde führen, er bey 10 Rthl. Straffe sich aller Commissionen und Handlung enthalten müsse. Actum an der Wette den 11 May Anno 1703.

Wette-Herren:

Hr. Otto Brocks.

Hr. Gerhard Ritter.

No. 18.

Als von denen Schonenfahrer Eltesten an der Wette geklaget, daß der Brauer Hinrich Brüning eine Parthen Gut von Ahlsburg kommen, und solches auf der Kaye bearbeiten lassen wolle, so sie ihme nicht geständig; also von ihme vernehmen wollten, ob solch Gut verschrieben, oder in Retour dahin gesandten Biers, sondern für sein eigen Geld verschrieben, um solches hier wieder zu verkaufen. Worauf die Herren der Wette erkannt, und Hinrich Brüning angedeutet, daß er dem, den 1sten Jan. 1701 ertheilten E. Hochw. Raths Decreto und den 29 ejusd. an der Wette ergangenen Bescheide gemäß, sich bezeigen, und solchem nachleben müsse, und soll das Gut zu anderweitiger E. Hochw. Raths Verordnung, oder Verbringung der dem Vorgeben nach interponirten Appellation an der Kaye angehalten werden. Actum an der Wette den 3ten Octob. Anno 1703.

Herren der Wette waren;

Hr. Otto Brocks.

Hr. Gerhard Ritter.

No. 19.

Die Schonenfahrer Eltesten haben gegen den Brauer Jochim Rammke geklaget, daß derselbe ihren Brüdern, den Mülzern, mit MACHUNG mehrern Maltes, als ihme zu seiner Brau-Nahrung von nöthen, und dessen Verkauf grossen Eintrag thue; bitten also nach Inhalt der Kaufmanns-Ordnung und jüngsten von E. Hochw. Rath am 13 Januarii dieses Jahrs abgegebenen Decreti ihme solches nochmahls zu wehren und zu untersagen. Weil nun Beklagter, daß dergleichen Verboht nicht ihme alleine, sondern seinen Aeltesten und ganken Brauer-Junft geschehen müste, einwandte, und sich erbote,

erbote, sein Haus mit dem ersten nächstkünftigen Wochen zum Verkauf an der Börse anschlagen zu lassen, so ist dessen Gebieten in so weit angenommen, doch dabey und zwar bey 20 Rthl. Straffe ihm angedeutet worden, alles Handels und in specie mit Malz, bis so lange er sein Brauhaus verkauft, oder das Brauen wirklich angeheben, sich allerdings zu enthalten, und soll das Malz, so aus der Stadt von ihm diesem zuwider versandt werden möchte, in den Thoren angehalten werden. Actum an der Wette den 5ten Febr. Anno 1701.

Gewettæ Præsides erant:

Dn. Joach. von Dale, Nob. & J. U. D.

Dn. Sebastianus Gericken, J. U. D.

No. 20.

Auf der Schonenfahrer Ältesten wiederholte Beschwerde gegen den Brauer Jo-
chim Ramm; auch beyder Theile nochmaliges Suppliciren, hat E. Hochw. Rath
die Sache wegen des von besagten Ramm bishero continuirten Malz Handels an
die Wette verwiesen, und ist heute das ergangene Decretum nachfolgenden Inhalts
publiciret:

Auf vormähliges Suppliciren der Soht Herren und Ältesten der Brauer Zunft,
und igo Gegen Suppliciren der commercirenden Collegiorum in puncto des Malz
Handels, hat E. Hochweiser Rath vor gut gefunden, daß die vormahls in hac
causa, hinc inde eingegebene Supplicata und Acta colligiret, und daraus an E.
Hochweisen Rath referiret, auch bis dahin die Sache in statu quo gelassen wer-
den solle. Was aber den Jochim Ramm, cujus occasione die Sache rege ge-
worden, betrifft, desfalls haben die Herren der Wette E. Hochweisen Rath's Mey-
nung bey sich, dahin gehend: demselben seine vor diesem gethane Erklärung,
daß er das Brauwerk absteigen wolte, vorgehalten, und dahin anzuweisen, daß
er solthane Resolution nachkommen und inzwischen des Malz Handels müßig ge-
hen müste. Ita Decretum in Senatu den 15ten April. Anno 1701.

Folgendes aber ist von den Herren der Wette ihm auferleget, demselben in allem genau
nachzuleben, auch so lange er sein Brauen fortsetzet, sich des Malz Handels zu
enthalten. Actum an der Wette den 29 April. Anno 1701.

Præsides Gewettæ erant:

Dn. Joachimus von Dale, Nob. & J. U. D.

Dn. Sebastianus Gericken, J. U. D.

No. 21.

Als von den Schonenfahrer Ältesten über des Brauers Adam Helms bishero
unternommene und continuirte Handlung mit Butter und Käse abermalige Be-
schwerde geführt, und zugleich geberthen, daß Eines Hochweisen Rath's auf beyder
Theile Suppliciren ertheiltes Decretum vom 15ten huj. ihm eröffnet, und zu gebüh-
render Execution gebracht werden möchte; so haben die wohlverordnete Herren der
Wette dem Adam Helms angedeutet; daß er Eines Hochw. Rath's Decreto zu fol-
ge,

ge, entweder das Brauwerk angeben, oder die besagte und andere Kauf-Handlung unterlassen müsse, zu welchem Ende sie, so wol an der Waage, als bey dem Träger Aeltermann ansagen lassen, ihm nach diesem keine Butter und Käse zu wägen, noch zu bearbeiten, mit dem Anhang, dafern er in seinem Hause solche heimlich selbst wägen, und bearbeiten zu lassen sich unterstehen würde, er deshalb in unnachlässige Straffe der Wette verfallen soll. Actum den 27 April. Anno 1701.

Herren der Wette waren:

Hr. Joachimus von Dale, Nob. & J. U. D.

Hr. Sebastianus Gericken, J. U. D.

No. 22.

Auf geführte Klage der Schonensfahrer Aeltesten, über den Haardeckmacher Friderich Nölting, daß er sich zu handeln und Kaufmannschaft zu treiben unternommen, inmassen er Glachs, und andere Kaufmannschaften ins Kleine, aus seinem Hause verkauft, und iho wirklich begriffen, in Burmesters Schiff eine Partßen Gut einzuschiffen, haben die Herren der Wette ihm 2 Monate Zeit indulgirt, um sich zu resolviren, ob er bey seinem Amt bleiben, oder Handlung treiben wolle. Actum an der Wette den 24 Martii Anno 1713.

Wette-Herren waren:

Hr. Hermann Bilderbeck.

Hr. Johann Rehewohl.

No. 23.

Auf abermalige Instance und Klage der Schonensfahrer Aeltesten, daß der Haardeckmacher Friderich Nölting dem am 24 Martii ergangenen Bescheide kein Genügen geleistet, haben die Herren der Wette, da er seine Erklärung gethan, seiner Haardeckmacher-Handthierung sich nicht zu begeben, ihm bey 20 Thlr. Straffe auferleget, der Handlung sich nunmehr zu äussern, und deren sich zu enthalten. Actum an der Wette den 22ten Septemb. Anno 1713.

Herren der Wette waren:

Hr. Hermann Bilderbeck.

Hr. Johann Rehewohl.

No. 24.

Auf Ersuchen der Schonensfahrer Aeltesten, daß dem Haardeckmacher Friderich Nölting seine treibende, und einen Weg wie den andern continuirende Handlung möge gehemmet, und des Behuefs so wohl die Wage, als denen Trägern, ihm zu arbeiten, möge verboten werden, haben die Herren der Wette nochmahlen durch die Wette-Diener

so wohl denen Trägern, als an der Wage das gesuchte Verbot ansagen lassen. Actum an der Wette den 9 Decemb. 1713.

Herren der Wette waren:

Hr. Hermann Bilderbeck.

Hr. Johann Rehevvoht.

No. 25.

Sriederich Nölting an der Wette erscheinend, hat in Gegenwart des Schonenfahrer Aeltesten, Johann Christian Quahlmanns, sich erkläret: daß er nunmehr das Haardeckermacher-Lehn fahren zu lassen, und zur Handlung sich alleine nach diesem zu halten resolviret und entschlossen. Und hat er zugleich mit einer gelinden Straffe für die Armen sich abgefunden. Actum an der Wette den 17 Januarii Anno 1714.

Herren der Wette waren:

Hr. Hermann Bilderbeck.

Hr. Johann Rehevvoht.

No. 26.

Extractus Wette-Protocolli de Ao. 1716. den 31 Julii.

Johann Jacob Rabandel, hiesiger Hues- oder Grob-Schmidt, ist von den Schonenfahrer Aeltesten verklaget, daß er vom Schiffer Michel Spießdorff 3 Schifffund Eisen für Lüneburgische Schmiede gekauft, und auf seinen Nahmen an der Zulage frey gemacht, welches Eisen im Strecknis-Schiffe arrestiret. Wiewohl nun Beklagter, daß sein Nahme nur darunter gebraucht, und den Kauf durch Meister Detlef Wilhelm Schmidt geschlossen, einwenden will, weil er aber nicht leugnen kann, daß er das Eisen frey gemacht, ist ihm 5 Rthl. Straffe, ingleichen auch dem Schiffer wegen des ihm nicht gebührenden Verkaufss an Frembde 5 Rthl. Straffe, und daß er das Eisen wieder annehmen, und an einen hiesigen Kaufmann verkauffen müsse, zuerkannt. Actum Lübeck an der Wette ut supra

Wette-Herren waren:

Hr. Thomas von Wickeden.

Hr. Adolph Matthæus Rodde.

Diederich v. Brömse
Joachim Luder
Constant
HWoldt
J. U. L.

No. 27.

Extractus Protocolli Gevvettæ de Ao. 1733. den 22 Julii.

Schonenfahrer Aeltesten contra Schiffer Claes Wiese, in pto von Dankia in seinem Schiffe für seine eigene Rechnung hergebrachte 12 last Waizen; Bescheid:

Beklagtem wird für diesesmal nachgesehen, den Waizen zu verkauffen, aber bey Strafe verboten, denselben aufzuschütten, eben wenig künftig so grosse Partheyen Kaufmanns-Güter für seine eigene Rechnung herzuführen, und mit solcher Handlung dem Kaufmann einzugreifen. Actum Lübeck an der Wette ut supra

Præsides Gewettæ erant:

Hr. Johann Adolph Crohn, J. U. D.

Hr. Adolph Lefèvre,

H Woldt,

J. U. L.

No. 28.

Extractus Protocolli Gewettæ de Ao. 1735. den 17 Aug.

Auf Imploriren der Schonenfahrer Aeltesten, ist des Schiffers Detleff Stockfisch, welcher verreiset, Ehefrau durch einen Wette-Diener bey 20 Rthlr. Straffe gewarnet worden, die mit Schiffer Söhr von Riga bekommenene 63 Decker Leder an keinen Fremdbden, sondern an hiesige Bürger zu verkauffen. Actum Lübeck an der Wette ut supra

Præsides Gewettæ erant:

Dn. Hermann Woldt,

Dn. Georg Sieben.

H Woldt,

J. U. L.

No. 29.

Extractus Wette-Protocolli de Ao. 1737. den 9. Jan.

Auf Imploriren der Schonenfahrer Aeltesten wird dem Schiffer Matthias Sietam bey willkührlicher Straffe verboten, rauhe Vock-Felle oder andere Kaufmanns-Waaren, so er von seiner Reise mitgebracht, an Frembde zu verkauffen, auch die Packer, jeder bey 2 Rthlr. Straffe, gewarnet, für die Handwerker keine rohe Kaufmanns-Waare, insbesondere keine rauhe Felle zu packen. Actum Lübeck an der Wette ut supra

Herren der Wette waren:

Hr. Georg Sieben.

Hr. Jochim Rump.

H Woldt,

J. U. L.

No. 30.

No. 30.

Extractus Protocollı Gevvettæ de Ao. 1714. den 14 Apr.

Die Schonenfahrer haben den Schiffer Johann Andreas Petersen verklaget, daß er der Kaufmanns-Ordnung zuwider, und dem gemeinen Kaufmann zu großem Schaden viele und ansehnliche Handlung treibe, und insonderheit bey seiner Fahrt auf Riga und dorten Commissiones annehme, auch wohl die Waaren von frembden Orten verschreibe, anhero kommen lasse, und von hier verfahre, oder durch andere einschiffe, auch gar darüber die Allsecuranz beschaffe. Wann aber Beklagter dieses gelegnet; und derselbe Beweis gefordert, und denn Klägere darauf gedrungen, daß bey vielen desfalls bekannten Umständen derselbe darüber mit dem an der Wette von Alters her gewöhnlichen Eyde belegt werden möge: So haben die wohlverordnete Herren der Wette ihn selbigen in folgender Form abzuschweren schuldig erkannt:

Ich schwere zu GOTT dem Allmächtigen einen Eyd, daß ich bey meiner Fahrt auf Riga für dasige Rechnung einige Waaren von frembden Orten nicht verschrieben, und anhero kommen lassen, selbige eben wenig von hier wieder verschühret, oder durch andere verschiffet, am wenigsten dieselbe versichern lassen. So wahr mir GOTT helffe.

Und da er sich dessen beständig geweigert, ihn in 10 Rthlr. Straffe verurtheilet; wo bey Beklagter auf des klagenden Wortführenden Aeltermanns Hrn. Gottfried Zerrahn Vorhalten: wie viele Waaren er hier aufkauffe, und nach Riga verschühre, demselben geantwortet: wenn seine Rheder ihm solches verstatten, so halte er ihn nicht für denjenigen, der ihm solches verwehren solte, auch als derselbe sich beklaget, daß solcher Kerl ihn nicht für denjenigen annehmen wolle, der der Handlung Rechte vertreten müsse, wofür ihn doch E. Hochweiser Rath, und die ganze Bürgerschaft halte; erwiedert: Er sey ein Kerl für sich, und ein anderer auch ein Kerl für sich, und denselben mit dergleichen heftigen und harten Ausdrückungen begegnet: welches denn auf ermeldten Aeltermanns Ansuchen mit ad Protocollum zu nehmen, verordnet worden. Actum Lübeck an der Wette ut supra

HWoldt,

J. U. L.

No. 31.

Auf verlesenes Memoriale der Schonenfahrer, wegen einiger von den Bräuern, Schiffen und Aemtern, durch unbefugt getriebene Handlung beschehener Vereinträchtigungen zc. hat E. Hochweiser Rath decretiret, und wie derselbe überhaupt geneigt, alle eingeschlichene Mißbräuche abzustellen, und zu hemmen, also auch besonders in Kraft dieses den Herren der Cämmerey, der Zulage, wie auch dem Herrn Protonotario committiret, respect. an der Wage, Zulage und Cansellen vorberegetermaßen die Vorkehrung zu machen, daß führohin weder den Schiffen und Gewerckern auf die von ihnen verschriebene, und wieder zu versenden intendirte Waaren einiger Frey-Zettul oder Pässe verabfolget, noch auch an der Wage dergleichen Waaren zu wägen, angenommen werden. Gleichermaassen auch bey verspührttem etwanigen Verdacht einer Contravention dem supplicirenden Collegio die Inspection so wohl der Waage-

Waage-Bücher, als auch bey der Zulage dem Befinden nach verstattet wird. Ita decretum in Senatu d. 9 Jan. 1750.

J.J. Carlens,

Secretarius.

Daß vorstehende Abschrift mit dem mir vorgelegten Original- Decreto wörtlich harmonire, bezeuge ich unterschriebener Notarius mit dieser meiner Hand, beygedrucktem Notariat-Signet und Petschaft. So geschehen Lübeck den 20 April 1750.

In fidem

(L.S.)
(N.)

Christoph Michael Dietz,

Not. Caf. publ. ac juratus.

(L.S.)

No. 32.

Rescriptum Cæsareum de anno 1727. in causa der
Brauerzunft contra die Schonenfahrer.

ICH der Sechste, von Gottes Gnaden,
Erwählter Römischer Kayser, zu allen Zeiten
Mehrter des Reichs.

Sehr sambe liebe Getreue. Wir mögen hierdurch gnädigst ohnverhalten, wasmaßen Wir in der zwischen der Brauer-Zunft, und sämtlichen Aemtern in Unser und des Heiligen Reichs Stadt Lübeck, und denen Schonenfahrern und Conforten daselbst obwaltender Streit-Sache, es bey dem Concluso processuum appellationis denegatorio vom zwölften Januarii A. Siebenzehnen Hundert fünf des newerlichen Appellantischen Einwendens, und dabey unterstandener unbefugter Auslegung desselben ohngehindert, nochmahlen ohnveränderlich bewenden lassen.

Wie Wir anben vor billig, und ermeldter Stadt Lübeck Wohlfahrt gar fürträglich zu seyn befunden, wann über die der Kaufmannschaft zu gute eingeführte, und durch die von Zeit zu Zeit wieder die Uebertretere ergangene viele Decreta bekräftigten Ordnungen stracklich gehalten, und also ein jedes Ambr, folglich auch die Brauer-Zunft, zu Vermeidung schädlicher Confusionen, und Unordnungen, wegen des im gemeinen Wesen so nöthigen Unterschieds bürgerlicher Handthierung, und Gewerbs, allen Eingrieffs sich zu enteuffern, angehalten, hingegen auch die Obrigkeitliche Aufsicht

sicht dahin vorgekehret werde, daß ermeldten Brauern, der Genuß ihrer Braunahrung jederzeit ungeschmälert angedeyhen möge.

Also befehlen Wir euch hiermit gnädigst, daß ihr euer Obrigkeitliches Amte hierinnen fleißig, und unnachlässig dergestalt beobachtet, damit die abseiten mehrgemeldeter Brauer wiederrechtlich angemaste Frey-Handlung, nebst der Treibung ihrer ordentlichen Braunahrung keinesweges zugleich verstatet, und zu dem Ende, was in der Kaufmanns-Ordnung, und von Zeit zu Zeit erteilten Raths-Decretis versehen, und verfügt worden, auch vor das Künftige nachdrücklich in acht genommen, und derjenige, so darwieder handelt, nach allem Ernst gestraffet, und zum Gehorsamb angetrieben werde; Wir verbleiben euch anbey mit Kaiserlichen Gnaden gewogen.

Geben in Unserer Stadt Wien den vier und zwanzigsten Julii Anno Siebenzehnen Hundert sieben und zwanzig. Unserer Reichen des Römischen im Sechszehnden, des Hispanischen im Vier und Zwanzigsten, des Hungar, und Böhmisches aber im Siebenzehenden.

(2.1)

S A N E

No. 32.

Wt. J. U. G. v. Schönborn.
Ad mandatum Sacae Caesaris
Majestatis proprium
Franz von Hefener.

Wt. J. U. G. v. Schönborn.
Ad mandatum Sacae Caesaris
Majestatis proprium
Franz von Hefener.

Wt. J. U. G. v. Schönborn.
Ad mandatum Sacae Caesaris
Majestatis proprium
Franz von Hefener.

No. 33.

No. 33.

LISTE

von

allen jetzlebenden Mitgliedern der Schiffer-Gesellschaft im
Jahr 1752. nebst einem richtigen Verzeichniße aller Lübecki-
schen Schiffe, und wie viel Antheil denen Schiffen ins-
gesamt an selbigen zuständig ist, als:

Nahmen der Schiffer.	Schiffe.	Schiffs Nahmen.	Der Schiffer Schiff. Parten.
Bauer, Dettlef, führet	1	Catharina Maria	$\frac{1}{8}$
Bauer, Johann, " " "	1	Jeronymus de Jonge	$\frac{1}{8}$
Beyer, Jacob, " " "	1	Fortuna	$\frac{1}{8}$
Brühns, Matthias, " " "	1	St. Petersburg	$\frac{1}{8}$
Brühns, Johann, " " "	1	die Turtel-Taube	geh. ihm n. ein. Ww. ganz
Burmester, Claus, " " "	1	Eva Maria	$\frac{1}{8}$
Buschart, Johann Hinrich, " " "	1	der Patriot	$\frac{1}{8}$
Comin, Hinrich Jacob, " " "	1	Sirene	$\frac{1}{8}$
Cornissen, Lorenz, Aeltester, " " "	1	" " "	$\frac{1}{8}$
Dehne, Michel, " " "	1	Europa	$\frac{1}{8}$
Dankwart, Anthon, " " "	1	" " "	ist ohne Schiff
Drath, Paul, " " "	1	Maria	$\frac{1}{8}$
Draguhn, Marcus, " " "	1	Apollo	$\frac{1}{8}$
Eckhoff, Hinrich, " " "	1	Zachäus	$\frac{1}{8}$
Eggers, Ludwig, " " "	1	Wilhelmus	$\frac{1}{8}$
Fick, Jürgen, " " "	1	Ebenezer	$\frac{1}{8}$
Friedrichsen, Matthias, " " "	1	Triton	$\frac{1}{8}$
Frobbs, Hinrich, " " "	1	das verguld. Einhorn	$\frac{1}{8}$
Gerdes, Jacob Benjamin, " " "	1	" " "	ist ohne Schiff
Gerdes, Johann, " " "	1	la Paix	$\frac{1}{8}$
Geris, Johann, " " "	1	Elisabeth	$\frac{1}{8}$
Gosselmann, Hans, " " "	1	Emanuel	$\frac{1}{8}$
Gossel, Hinrich, " " "	1	Catharina Elisabeth	$\frac{1}{8}$
Gakens, Jacob, " " "	1	St. Johannes	gehört ihm ganz
Graap, Johann, Schiffer	1	Helena	nebst Sch. Krusen Ww.
Harnak, Andreas, " " "	1	die Zufriedenheit	$\frac{1}{8}$
Hernak, Reinhold, " " "	1	Emanuel	$\frac{1}{8}$
Haf, Simon, " " "	1	Jungfer Maria	$\frac{1}{8}$
Heitmann, Hinrich, " " "	1	der junge Matthias	$\frac{1}{8}$
Hermann, Bartram, " " "	1	Prudentia	$\frac{1}{8}$
Hink, Jürgen, " " "	1	de Looper	$\frac{1}{8}$
Hoest, Peter, " " "	1	die Hoffnung	$\frac{1}{8}$
Hoger, Hinrich, " " "	1	Zufriedenheit	$\frac{1}{8}$
Hoyer, Johann Samuel, " " "	1	die Stadt Lübeck	$\frac{1}{8}$
Huth, Michael, " " "	1	" " "	ist ohne Schiff
Johansen, Christoph, " " "	1	Frau Justina	$\frac{1}{8}$
36.	Schiffe 32	Schiffs-Parten	$5 \frac{2}{3}$

36. Transp. von vorstehender Seite	32. Schifs Nahmen.	Transp. der Schifs-Parten	5 $\frac{2}{3}$
Johansen, Hans, führet	I Margreta Engel	"	"
Karck, Hans, " " "	I Kayserin Anna	"	"
Reusch, Jacob, " " "	I Providentia	"	"
Kaltes, Johann, " " "	I das Einhorn	"	"
Köhne, Johann, Aeltester.	"	ist ohne Schif	"
Krohn, Benjamin, " " "	"	ebensals	"
Kühl, Egidius, " " "	I Catharina Elisabeth	"	"
Kruse, Marcus, " " "	I Patriarch Jacob	"	"
Krambern, Johann Hinrich, " I	I die Aimeise	"	"
Kangschoff, Asmus, " " "	"	"	"
Lange, Marcus, " " "	"	ist ohne Schif	"
Lindenberg, Christ. Johann, " I	I der Kaufmann	"	"
Luetjens, Hinrich Matthies, " I	I Concordia	"	"
Lieberen, Johann Hinrich, " I	I Fortuna	"	"
Martens, Peter Adam, " " "	I St. Peter	"	"
Marcussen, Hinrich, " " "	I d' Fortun	"	"
Meyners, Jacob, " " "	I die vergulde Sonne	"	"
Meyners, Thomas, " " "	I die Weintraube	"	"
Meyncke, Ludwig, " " "	I die drey Geschwister	"	"
Michelsen, Asmus, " " "	I die aufgehende Sonne	"	"
Michelsen, Johann Nielaus, " I	I der Morgenstern	"	"
Minlos, Hans, " " "	I Strecknis	"	"
Milas, Peter Daniel, " " "	I Johansdorff	"	"
Munzenberger, Caspar, " I	I der Pelican	"	"
Meyer, Jochim, " " "	"	ist ohne Schif	"
Meischer, Peter Hinrich, " I	I Agneta Christina	"	"
Paulffen, Paul, " " "	"	ist ohne Schif	"
Pander, Reinhold, " " "	I Africa	"	"
Pander, Richard, " " "	I die Sparsamkeit	"	"
Peterssen, Joh. Andreas, Aeltest.	I der Kaufmann	"	"
Peterssen, Hinrich Asmus, " I	I Anna Maria	"	"
Peterssen, Nielaus, " " "	I die Einigkeit	"	"
Plahn, Jürgen, " " "	I die Einigkeit	"	"
Rahlf, Gerhard, " " "	I die Wachsamkeit	"	"
Rahlf, Simon, " " "	I Catharina Elisabeth	"	"
Rethwisch, Hinrich, " " "	I das Riehe	"	"
Riessen, Jürgen, " " "	"	ist ohne Schif	"
Riessen, Hinrich, " " "	"	ebensals	"
Riese, Hinrich Christoph, " I	I die Hoffnung	"	"
Riesberg, Magnus, " " "	I Frau Catharina	"	"
Röhl, Jacob, " " "	"	ist ohne Schif	"
Ruge, Peter, " " "	I das verg. Weinfas	geh. der Schif. Ges. ganz	"
Sahn, Hans, " " "	I die Wohlfahrt	"	"
Sahn, Jürgen, " " "	I die Jungf. Elisabeth	"	"
Scharpenberg, Martin, " I	I der verguld. Pelican	gehöret ihm ganz	"
Scharpenberg, Bartold, " I	I Einigkeit	"	"
Sander, Erich Lucas, " " "	"	"	"
Schmid, Hinrich, " " "	I St. Jacob	"	"
Schirer, Jacob, " " "	I Alliance	"	"
Schumacher, Johann Hinrich I	I Concordia	"	"
Schütt, Thomas, " " "	I der Adler	"	"
Schütt, Friedrich, " " "	I die Sparsamkeit	"	"
88.	Schiffe 74	Schifs-Parten	13 $\frac{2}{3}$

88. Transport von voriger Seite 74.			Schifs Nahmen.	Transp. der Schifs-Part.	
Eietam, Hans, führet	=	1	die gekrönte Elisabeth	=	$13\frac{3}{4}$
Siebenmarck, Daniel,	=	1	St. Johannes	=	$\frac{1}{8}$
Eievers, Martin,	=	=	=	=	$\frac{1}{8}$
Schele, N.	=	=	=	ist ohne Schif	$\frac{1}{8}$
Schmidt, Claus Jochim,	=	=	=	ebenfals	$\frac{1}{8}$
Stockfisch, Dettlef, Aeltester,	=	=	=	ebenfals	$\frac{1}{8}$
Struck, Peter,	=	1	America	=	$\frac{1}{8}$
Thiessen, Pafte,	=	1	Prinz Carl	=	$\frac{1}{8}$
Tiedemann, Carsten,	=	1	der Friede	=	$\frac{1}{8}$
Wohbein, Thomas Johann,	=	1	Asia	=	$\frac{1}{8}$
Vent, Peter,	=	=	=	ist ohne Schif	$\frac{1}{8}$
Witt, Peter,	=	1	Franciscus primus	=	$\frac{1}{8}$
Weissenstem, Johann,	=	1	die 4 Geschwister	=	$\frac{1}{8}$
Wiese, Hinrich,	=	1	der Philosoph	=	$\frac{1}{8}$
Wiese, Claus,	=	1	Maria Theresia	=	$\frac{1}{8}$
Wissendorff, Joch. Gottlieb	=	1	die weisse Lillie	=	$\frac{1}{8}$
Wohler, David,	=	1	der Wassermann	=	$\frac{1}{8}$
Wolff, Johann Hinrich,	=	1	der junge Hinrich	=	$\frac{1}{8}$
Wulff, Carsten,	=	1	Pegasus	=	$\frac{1}{8}$
Zahn, Peter,	=	1	die 6 Schwestern	=	$\frac{1}{8}$
108 Schiffer	Summa Schiffe	89		Summa Schifs-Parten	$14\frac{1}{8}$

Vermöge vorstehender Liste ist die Anzahl, so wohl der noch zur See fahrenden, als auch ausser der Fahrt befindlichen Schiffer 108 Personen, dazu kommen noch 5 Segel-Näher, die auch zur Schiffer-Gesellschaft, als Collegiati gezählet werden; mithin bestehet die ganze Junft aus nicht mehr als 113 Personen.

Hiernechst ergiebet auch das vorgesezte Verzeichniß, daß derer Lübeckischen und von hiesigen Schiffen geführten Schiffe gegenwärtig nicht mehr, als 89 an der Zahl vorhanden sind. An diesen 89 Schiffen ist der ganzen Schiffer-Gesellschaft, und aller ihrer Mitglieder Antheil, laut Specification nur Schiffe $14\frac{1}{8}$

Denen Commereirenden und andern Eigenthümern (ausser der Schiffer-Gesellschaft) ist hingegen das übrige zugehörig, betragend Schiffe $74\frac{6}{8}$
Schiffe 89 . .

Das Verhältniß einer Schiffs-Niederer so wohl unter sich selber, als auch in Absicht auf die derselben gemeinschaftlich zugehörigen Schiffe kan man mit folgendem Exempel erläutern:

Eines der grössten Lübeckischen Schiffe (genannt das vergulbte Weinfass) ward neulich alhier, an Schiffer Peter Ruge für 4266 Rthl. 32 fl. verkauft und haben, nechst der Schiffer-Gesellschaft, auch folgende Schiffer (vielleicht um sich zu signalisiren) darinnen, gerhedet, und das beygesezte Pretium bezahlt, nemlich die Schiffer-Gesellschaft hat im obigen Schiffe $\frac{1}{8}$ Part genommen, und dafür bezahlt Rthl. 2400

Schiffer Lorenz Cornilßen, Aeltester	$\frac{1}{8}$ Part und zahlt	266	32
Schiffer Johann Koenke, Aeltester	$\frac{1}{8}$ Part und zahlt	266	32
Schiffer Dettlef Stockfisch, Aeltester	$\frac{1}{8}$ Part desgleichen	266	32
Schiffer Johann Hinrich Buschart	$\frac{1}{8}$ Part desgleichen	266	32
Schiffer Johann Andreas Petersen	$\frac{1}{8}$ Part desgleichen	266	32
Schiffer Peter Ruge, der das Schif führet	$\frac{1}{8}$ Part desgl.	266	32
Schiffer Martin Scharpenberg	$\frac{3}{2}$ Part desgleichen	133	16
Schiffer Peter Hoeft	$\frac{3}{2}$ Part desgleichen	133	16

Summa $\frac{1}{8}$ oder ein ganz. Schif. Kauf-Pret. Rthl. 4266 32 fl.



4

J
b. 6

Beylagen.

No. 1.

Decretum Amplissimi Senatus de anno 1588.

Sp ingekamene Supplication des allgemeinen Koppmanns, der Bruer Molt: Verkauf anlangend, hefft E. E. Rath diesen Bescheid erdelet: Id will E. E. Rath den gemenen Koppmann, und Mülter, by older Freyheit und Herkamen lahten, und handhaften, und faste daröfer holden, dat die Bruers sich an ehren Brumward schölen genögen lahten, und nicht mehr mühten, als see tho ehren Brumward nöhdig und behoeff hebben, und keen Molt verkopen.

No. 2.

Decretum Ampl. Senatus de anno 1609.

ekamene Supplication des allgemeenen Koepmanns, der Bruer Molt: Verkauf anlangend, hefft E. E. Rath diesen Bescheid erdelet, Id will E. E. Rath Koepmann und Mülter, bey aller Freyheit und Herkamen lahten und handfaste daröffer holden, dat de Bruer sich an ehren Brumward schölen genögen nicht mehr mühten, als see tho ehren Brumward nöhdig und behoeff hebben, oft verkopen.

No. 3.

gekommenes Memorial der Eltesten des Schonenfahrer Schüttings, hat E. E. Rath denen Herren der Wette committiret, den Supplicanten E. E. Rath auf die darinn enthaltene Puncten hinwiederum zu eröffnen.

ad 6tum,

gen der Schiffer und Seefahrenden Handlung, und Factorey wird des der Wette committiret mit allem Ernst darüber zu halten, daß solche Ita decretum in pleno Senatu. den 12ten Junii 1657.

Arnold Iffelhorst,
Secretarius.

No. 4.

tractus Protocolli de Ao. 1659. den 19ten Novbr.

a Ehrfamer Kaufmann wegen vielfältiger der Handlung und Kaufmannschaft in nachtheiligen Durchschleiffen so wohl, als auch anderer der Kaufmanns-Ordnung, und dem Kaufmann schädlicher Dinge halber zu Rath mit zwey unter applicatis eingekommen, und darauf folgende Decreta erhalten; sind denen Decreta nach Einlieferung an der Wette eröffnet. Und erslich Martin Wirth im Engel, und Johann Wulff betreffend.

demnach E. E. Rath in glaubhafte Erfahrung bracht, wie denn auch beschalb gedene Klagten eingekommen, wie beydes Martin Mohrfeldt, Wirth im gülden

